
EGGER NACHRICHTEN

Nr. 55

November 2008

Berichte aus dem Einzugsgebiet des Schulhauses Egg bei Sirnach:
Wiezikon, Horben, Egg, Fliegenast, Than, Eichholz, Hurnen und Riethof



Altes Wieziker Spritzenhaus, siehe auch Seite 22 (Bild: Marianne Isler)

INHALT

Editorial	3
Schulhaus Egg: Selbst gemacht schmeckt doch am besten	4
Wechsel im Kindergarten	5
Schülerparlament	5
Egger Sporttag	7
Die Schule Egg ist international	8
Tagesschule Egg: Die IGSE informiert	10
Jubiläum 100 Jahre Schulhaus und 25 Jahre MZG	13
Aus dem Gemeindehaus Sirnach	21
Aus dem Gemeindehaus Eschlikon	25
Chronik 2008: 5 Jahre Hirschen Wiezikon	30
Bauliches und Verschiedenes in Wiezikon	31
2-Std.-Jubiläumsfahrt in Hurnen	32
Die Herrschaft Tannegg 12. Teil:	33
Die Wieder-Errichtung der Abtei Fischingen	34
Die Krise der Neugründung	38
16. Die Gegenreformation	
Ihr Verlauf im Hinterthurgauer Alltag	42
Einsetzen der katholischen Reform 1570–1600	46
Das Kloster Fischingen und das Amt Tannegg	
unter Abt Placidus Brunschwiler	51
Dorfverein Wiezikon: Ungewöhnlicher Vereinsausflug	58
Frauenturnverein Wiezikon–Horben: Turnfahrt	61
Kreisturnfest Märwil	62
Egger Hobby-Chor: Ausflug zu einem Handmaschinen-Sticker	63
Aktivitäten des Egger Hobby-Chors	67
Schützengesellschaft Egg–Wallenwil: Aufstieg in die Stärkekasse 3	68
Männerchor Egg: Fusion mit dem Männerchor Oberwangen	70
Herbstversammlung	71
Gratulationen	72
Seniorentreff Hurnen: Malbun ist eine Reise wert	73
Zuschrift: Wunder oder Zufall?	75
Einkaufen auf dem Bauernhof: Advents-Zyt im Rehhof	77
Verein Hofladä im Steibruch	78
Dorftheater Egg: „Lueged emol verbii“	80

IMPRESSUM

Redaktion: Ruedi Isler, Speicherstr.22, 8500 Frauenfeld
 Tel. 052 721 18 90, E-Mail: rudolf.isler@gmx.ch - **Abos/Nachlieferungen:** Anita
 Millhäusler, Egg 1, 8372 Wiezikon, Tel. 071 966 32 17, E-mail: millhaeusler@
 bluewin.ch - **Herstellung:** Druckerei Sirnach AG - **Fotografinnen/Fotografen:**
 Name soweit bekannt in der Bildlegende - **Redaktionsschluss für Nr. 56:** 18.03.09



Liebe Leserin, lieber Leser

Nach einem aufwändigen, aber geglückten Umzug schicke ich Ihnen nun also erstmals aus *Frauenfeld* eine Sammlung des im vergangenen Sommer in Ihrem engsten Umkreis Geschehenen, zusammen mit verschiedenen Voranzeigen vom Advertsmarkt bis zum Dorftheater. Es war, wie ich gehofft hatte: Dank treuer Mit-

arbeitender vor Ort war meine Arbeit dieselbe wie früher von der Egg aus.

Die weltweite Finanzkrise hat mittlerweile auch unser Land erreicht. Auch bei uns beginnt man sich zu fragen, was mit den Ersparnissen, was auch vor allem mit den Renten und Pensionskassen noch geschehen könnte; alle Medien berichten täglich bis zum Überdross davon. Einmal mehr bin ich dankbar, mich in unserem „Mikro-Medium“ EGGER NACHRICHTEN mit Angenehmerem befassen zu dürfen!

Breiten Raum nehmen diesmal die Egger Schulnachrichten ein. Nicht nur berichten Schulleitung und Lehrkräfte wie immer in verdankenswerter Weise vom Leben in ihrer Schule – auch vom einmaligen Doppeljubiläum 100 Jahre Schulhaus / 25 Jahre Mehrzweckgebäude gibt es viel zu erzählen. Dazu kommen erst noch die Bemühungen um den Erhalt der schrumpfenden Schule mittels Einrichtung einer Tagesschule sowie der Erwerb des Labels „UNESCO-assozierte Schule“.

Vor einem Jahr konnten Sie im Rahmen von Otto Müllers „Geschichte der Herrschaft Tannegg“ im ersten Teil die Vorgeschichte der Rekatholisierung des einst vollständig reformierten Tannzapfenlandes lesen. Die neue Folge beleuchtet die schwierige Wiedereinrichtung des Klosters Fischingen und den Beginn der eigentlichen Gegenreformation – so, wie sie die einfachen Leute in Sirnach und Dussnang erlebten. Dabei setzte die Klosterleitung nicht nur auf die tatkräftige Hilfe der katholischen eidgenössischen Orte, sondern ebenso auf eigene interessante Einsichten und Methoden.

Kurz nach seinem 95. Geburtstag starb am 25. September alt Sonnenwirt Max Thalman. Er hatte sich u.a. in den Sechziger- und Siebzigerjahren als Mitglied der Ortskommission Wiezikon für die Öffentlichkeit eingesetzt. Wer den allzeit so heiteren und fast bis zuletzt agilen Verstorbenen kannte, musste ihn einfach gern haben.

Für die bevorstehende kältere Jahreszeit wünsche ich Ihnen viel innere Wärme und Freude,

Ihr

Ruedi Isler



SCHULHAUS EGG

AUS DER SCHULE GEPLAUDERT...

**SELBST GEMACHT SCHMECKT
DOCH AM BESTEN**

Philipp Fässler

Unter diesem Motto haben die letztjährigen Dritt- und Viertklässler unter Anleitung ihres Lehrers den Schulgarten neu bepflanzt.

PLANUNG UND ANBAU

Anfangs März begannen die Schülerinnen und Schüler im Rahmen ihres Realienunterrichts, die sechs Gartenbeete bei der Turnhalle zu betreiben. Um Platz für neue Pflanzen zu schaffen, mussten sie zuerst einmal alles Unkraut entfernen und Gartenbeete anlegen. Dabei merkten die Kinder schnell, dass mit dem allgemeinen Wunsch, einen Garten zu betreiben, auch recht anstrengende Tätigkeiten verbunden sind.

Umso mehr freuten sich alle darauf, im April die Samen im Garten zu verteilen. In kleinen Gruppen wurden zuerst Vorschläge für die Auswahl der verschiedenen Pflanzen gezeichnet. Von den insgesamt sechs Beeten standen den Kindern drei zur Verfügung, denn die Hälfte des Gartens war schon mit Erdbeeren bepflanzt. Die Schüler/innen einigten sich darauf, von jeder Gruppe mindestens eine Pflanze anzubauen. Lehrer Fässler plante dann die genaue Zusammenstellung der Pflanzen für die drei Beete.

Schlussendlich durfte jedes Kind einige Samen oder Knollen einpflanzen und giessen. Die weiteren Aufgaben bestanden dann nur noch darin, immer wieder einmal Unkraut zu jäten und die Pflanzen zu giessen. Die Schüler/innen staunten nicht schlecht, als schliesslich die ersten grünen Sprossen zum Vorschein kamen. In einem Beet gab es verschiedene Formen von Karotten und Radieschen, in einem anderen Gladiolen und Sonnenblumen und im dritten kam erst der Schnittlauch, dann die Gurken. Der ausgesäte Zuckermais hatte jedoch keine Chance, da ihn einige als Unkraut ansahen und daher schon die Sprösslinge auszupften.

VERDIENTE ERNTE

Das Schönste für die Kinder war dann natürlich der Moment, als die

ersten Radieschen ausgewachsen und zum Verspeisen bereit waren. Ein wenig später gab es dann auch einige Karotten zum Znüni dazu. Ein ganzes Beet wurde in nur einer Pause aufgegessen, was natürlich unser Gartenmotto bestätigte: „Selbst gemacht schmeckt einfach besser!“

Für den Lehrer war es besonders schön anzusehen, mit wie viel Freude sich einzelne Schüler für den Garten einsetzten. Zudem war es für alle Beteiligten auch eine lehrreiche Erfahrung, wie viel Einsatz dazu gehört, wenn man selbst für sein Essen sorgen muss. Jeder hat seinen ganz eigenen Teil dazu beigetragen, damit der Schulgarten wieder genutzt werden kann.

Nun haben bereits die diesjährigen Dritt- und Viertklässler begonnen, den Garten zu übernehmen und zu pflegen. Wir dürfen gespannt sein, ob es ihnen dieses Jahr auch so hervorragend gelingt, den Schulgarten zu bewirtschaften.

WECHSEL IM KINDERGARTEN EGG

Sarah Harrison, Kindergärtnerin

Ursula Brunner, Schulleiterin

Auf Ende des Schuljahres 2007/08 hat uns die Kindergärtnerin und Kollegin Kerstin Schwarz verlassen. Wir vermissen heute schon ihr herzhaftes Lachen, ihre phantasievollen Bastelideen, ihre tollen Geburtstagsfeiern und das fleissige Üben für das Abschlusstheater zum Jubiläum.

Neu zum Team gehört die Kindergärtnerin Gabriela Rudin aus Frauenfeld. Sie hat im Sommer die Ausbildung an der pädagogischen Hochschule in Kreuzlingen abgeschlossen und möchte nun ihre erworbenen Fähigkeiten im Kindergarten umsetzen. Wir schätzen ihre ruhige, besonnene Art und sind weiter gespannt auf noch mehr phantasievolle Spielideen. Sie hat sich schon sehr gut eingelebt in der Egg und wir heissen sie nachträglich recht herzlich willkommen.

Frau Rudin führt zusammen mit Sarah Harrison den Kindergarten. Zur Zeit besuchen zwölf Kinder den Kindergarten.

SCHÜLERPARLAMENT DER SCHULE EGG

Matthias Kreier

Die Idee zu einem Schülerparlament geht auf die „Schulcharta“ zurück, welche kurz vor dem Zusammenschluss der Schulgemeinde Egg mit der Schulgemeinde Sirnach ins Leben gerufen worden ist. Einer der in der Schulcharta aufgeführten Punkte hat das Ziel, die Ressourcen und Talente der an der Schule mitwirkenden Personen zu nutzen und dem Gemeinwohl zugänglich zu machen. Was liegt da näher als dem riesigen Potenzial an Fä-

higkeiten und Kompetenzen innerhalb der Schülerschaft eine Plattform zu geben. Verschiedene Internetseiten von Schulen, welche schon ein Schülerparlament eingeführt hatten, standen als Realisierungshilfe zur Verfügung. Diese Konzepte mussten nur noch auf die besonderen Verhältnisse in der Schule Egg angepasst und vom Lehrerteam und der Schulleitung gutgeheissen werden.

Im November letzten Jahres wurde im Probebetrieb das erste Schülerparlament eingeführt. Wurde zu Beginn die Leitung der Versammlung von der Lehrerschaft übernommen, konnten nach jeder weiteren Sitzung die verschiedenen Chargen wie Stimmzähler, Protokollschreiber und Versammlungsleiter nach und nach den Schülerinnen und Schülern der 6. Klasse übergeben werden. Die Lehrerschaft war und ist als beratende Instanz bei jedem Schülerparlament anwesend.

Im Schülerparlament lernen die Kinder von der 1. Klasse an, ihre Anliegen und Bedürfnisse, was das Schulleben ausserhalb der Klassenstruktur betrifft, in Worte zu fassen, zu begründen und dafür einzustehen. Sie lernen Mitverantwortung für überpersönliche und Klassen übergreifende Projekte zu übernehmen. So entstand z.B. der letzte Sporttag aufgrund von Ideen aus dem Schülerparlament. Auch der Besuch des St.Nikolaus in der Turnhalle vor allen Kindern war im Schülerparlament vorbesprochen worden. Die abgemachten Verhaltensregeln kamen während des Besuchs voll und ganz zum Tragen und liessen das gemeinschaftliche Ereignis zu einem erfreulichen und unvergesslichen Erlebnis werden. Immer wieder bietet das Schülerparlament auch Gelegenheit, über vergangene Projekte und Veranstaltungen Rückmeldungen aus der Schülerschaft zu erhalten.

Zum Kerngeschäft des Schülerparlaments gehört vor allem, dass Abmachungen für die Benutzung des Pausenplatzes und der Pausenplatzspiele getroffen werden. Ebenso können Anträge gestellt werden, welche sich im Rahmen der gängigen Schulordnung verwirklichen lassen. Dass jedes Kind Rede- und Anhörungsrecht hat, gehört zu den Grundsätzen des Schülerparlaments und verlangt von allen Teilnehmern Rücksichtnahme, Verständnis und Kollegialität füreinander.

Durch das Projekt zur Einführung eines Schülerparlaments gelang der Schule Egg auch der Eintritt in den Kreis der UNESCO-assoziierten Schulen. Es ist zu hoffen, dass durch gute und innovative Ideen aus der Schüler- und Lehrerschaft dem Schülerparlament immer wieder frischer Wind eingehaucht wird, damit sich möglichst alle in ihrem Anliegen um das gemeinsame Wohlergehen ernst genommen fühlen können.

Das ganze Konzept des Schülerparlaments Egg ist übrigens nachzulesen auf der Website der „Interessengemeinschaft Schule Egg“ (IGSE) unter www.tagesschule-egg.ch.

EGGER SPORTTAG 2008

Sabrina Bösch

Am 25. September 2008 fand in der Schule Egg der Sporttag statt. Im Zeichen der Eröffnungsfeier gab es einen Staffellauf von Wiezikon in die Egg. Die Schüler wurden in Gruppen von je 6 Kindern eingeteilt. Symbolisch trug jede Gruppe einen Eimer voll Wasser in die Egg. Bereits hier konnten für das meiste Wasser Punkte gesammelt werden.

Nach der Eröffnungsfeier wurde bis zum Mittagessen auf zwei Feldern Fussball und auf zwei Feldern Unihockey gespielt. Dies war der Wunsch der Kinder und wurde im Schülerparlament gemeinsam erarbeitet.



Unihockey in der Turnhalle

Am Mittag organisierte die Interessengemeinschaft Schule Egg (IGSE) einen gemeinsamen Mittagstisch, an dem alle Kinder und die Lehrerschaft teilnahmen. Mit Hot Dog, Rüeblì mit Dipp und feinen Muffins und Vanillecrème wurden alle für den Nachmittag gestärkt.

Am Nachmittag ging es mit dem Spielturnier weiter. Kurz vor 15 Uhr versammelten sich alle Kinder auf dem Pausenplatz, wo sie einen Kreis bildeten und eine Erdkugel herumgaben. Danach fand die Rangverkündung statt und alle Teilnehmer erhielten einen kleinen Preis für ihren Einsatz.

Mit einer kurzen Ansprache der Schulleitung und der Lehrerschaft über die Bedeutung einer UNESCO-assoziierten Schule begann nun ein eigentlicher Festakt.

DIE SCHULE EGG IST INTERNATIONAL

Rita Schmidlin

Im Anschluss an die Rangverkündung begrüsste Schulleiterin Ursula Brunner die Kinder, die Lehrerschaft, die anwesenden Eltern und Behördenmitglieder, ganz speziell Gemeindeammann Kurt Baumann. Das Interesse an der Schule Egg werde durch die Anwesenheit an dieser Feier bekundet, dies sei besonders von Bedeutung im Hinblick auf die geplante Tagesschule.

In der Schweiz gibt es 60 UNESCO-assoziierte Schulen, darunter auch die Kantonsschule Wil. Die Schule Egg ist eine der zwei ersten öffentlichen Primarschulen, die das Label erhalten hat, das noch verdeckt war mit einem roten Tuch und zum Abschluss der kleinen Feier enthüllt und eingeweiht wurde. Eine kleine Tafel nur, aber von grosser Bedeutung für die Schule Egg.

SCHÜLERPARLAMENT BEWÄHRT SICH

Das Egger-Team (Sabrina Bösch, Philipp Fässler, Doris Peter, Sarah Harrison, Elisabeth Volkart und Matthias Kreier) stellte gemeinsam die Arbeit vor, die schlussendlich zur Aufnahme als UNESCO-assoziierte Schule geführt hatte. Im November 2007 wurde in der Schule Egg wie jedes Jahr ein Schwerpunkt aus der Schulcharta bearbeitet. Die lang gehegte Idee der Einführung eines Schülerparlamentes wurde verwirklicht. (Genauerer dazu siehe im Beitrag auf Seite 5, Red.) Anfänglich hätte man die Eltern nicht gross darüber informiert; man wollte erst Erfahrungen sammeln und sehen, ob das Schülerparlament überhaupt funktioniert. Es funktioniert, und zwar sehr gut. Alle rund 60 Schülerinnen und Schüler sowie das Lehrerteam waren positiv überrascht.

BEDINGUNGEN DER UNESCO

Im Frühling 2008 erfuhr das Egger Team, dass die UNESCO über ein weltumspannendes Netzwerk assoziierter Schulen verfügt. Bei der Auseinandersetzung mit den Grundsätzen wurde festgestellt, dass mit der Arbeit an der Schulcharta und dem Projekt des Schülerparlamentes gute Aussichten auf eine Aufnahme ins Netzwerk bestehen. Wie verlangt, wurde ein Antrag um Unterstützung an die Schulbehörde gestellt. Das Kandidatur-Dossier wurde an die Schweizerische UNESCO-Kommission eingereicht, von dieser



Sabrina Bösch enthüllt die UNESCO-Tafel (Bild: Rita Schmidlin)

geprüft, für gut befunden und weitergeleitet an den Hauptsitz der UNESCO in Paris zur offiziellen Aufnahme. Dies geschah alles vor der Schulschlusszeit und am 22. August traf dann die Bestätigung ein, dass die Schule Egg als UNESCO-assoziierte Schule aufgenommen worden war. Die Freude darüber war riesengross; das war an der Feier in der Egg zu spüren.

MITTEN AUF DEM WEG

Mit dieser Auszeichnung übernahm die Schule Egg aber auch Pflichten. Als Koordinator wurde Philipp Fässler bestimmt, er wird jeweils an den Jahrestagungen der UNESCO-assoziierten Schulen der Schweiz teilnehmen. Weiter muss ein Jahresbericht über die UNESCO-Aktivitäten erstellt werden, das ist Verpflichtung. Ein schulinternes Informationssystem ist im Aufbau (www.tagesschule-egg.ch). Es wurde aber betont, dass nicht die Schule die UNESCO unterstützt, sondern das eigene Denken und Handeln der Schule getragen wird von der UNESCO. Die Schule Egg ist weltweit vernetzt, das Bild der Kinder mit der Erdkugel vor Beginn der Feier versinnbildlichte dies.

Mit der erreichten Auszeichnung ist das Ziel aber nicht erreicht, sondern die Schule Egg befindet sich mitten auf dem Weg zu ihrem Ziel und braucht dafür die Unterstützung von Eltern, Behörden und Schulleitung, war weiter zu vernehmen. Miteinander und füreinander das Leben zu gestalten, dass alle gewinnen können dabei, so lautet das Ziel.

Nach diesen Erläuterungen wurde das Label offiziell eingeweiht. Sabrina Bösch zog am roten Tuch und hervor kam die farbenfrohe UNESCO-Tafel, die alle assoziierten Schulen weltweit ziert, dies an rund 8'000 Schulen in 177 Ländern.

MODERN UND AUFGESCHLOSSEN

Gemeindeammann Kurt Baumann überbrachte die Gratulationen des Gemeinderats. Zu den Schülerinnen und Schülern gewandt meinte er, er habe im Konzept des Schülerparlaments bei den Pflichten gelesen: „Alle Schülerinnen und Schüler müssen grundsätzlich jeder Rede zuhören, dürfen nicht unterbrechen oder dreinreden. Das Wort wird ausschliesslich von der Gesprächsleitung nach Aufstrecken erteilt. Jedes Votum wird ernst genommen und beantwortet.“ Diese Pflichten, so Baumann, wären auch bei vielen Gesprächsrunden von Erwachsenen wünschenswert. Weiter meinte der Gemeindeammann, die Aufnahme der Schule Egg als UNESCO-assoziierte Schule sei für ihn im richtigen Moment passiert. Im nächsten Sommer wird die Tagesschule Egg gestartet, eine Tagesschule, die in eine moderne, aufgeschlossene und international vernetzte Schule integriert wird.

Für die Kinder gab es nun warme oder kalte Getränke. Die Erwachsenen stiessen bei einem Apéro auf das ganz besondere Ereignis an.

Die fünf Grundpfeiler der Egger Schulcharta:

1. Achtung und Respekt vor der Persönlichkeit
2. Anerkennung der Vielfalt von Haltungen und Meinungen
3. Schule als Lern- und Lebensraum
4. Gemeinsamer Erziehungsauftrag mit dem Elternhaus
5. Gemeinsame Gestaltung und Entwicklung der Schule

TAGESSCHULE EGG – DIE IGSE INFORMIERT

Sandra Müllhaupt

Der Verein Interessengemeinschaft Schule Egg (IGSE) wurde von Müttern aus Wiezikon gegründet, um die idyllische und gut geführte Schule Egg zu erhalten. Deshalb unterstützt die IGSE als privater Verein den Plan der

Schulbehörde und der Politischen Gemeinde Sirnach, eine Tagesschule in der Egg zu eröffnen. Die TagesSchuleEgg startet auf das Schuljahr 2009/10.

Sie ermöglicht es Eltern aus der Gemeinde Sirnach sowie den umliegenden Gemeinden, ihre Kinder in eine kleine und überschaubare Landschule (Kindergarten bis 6. Klasse) mit sozial intaktem Umfeld zu schicken. Nebenbei kann die Betreuung der Tagesschule individuell nach den Bedürfnissen der Familie genutzt werden: die ganze Woche, ein oder zwei Tage, nur Halbtage oder den Mittagstisch. Ihr Kind besucht dabei das ganze Jahr über regulär die Schule Egg.

Die Tagesschule – das heisst die Zeit ausserhalb des Schulunterrichts – wird nach dem Konzept einer Grossfamilie geführt, nach dem Motto „mitenand ässe, lerne, schaffe, spiele – enand hälfe“. Die Kinder werden in die Haushaltsarbeiten miteinbezogen und lernen Verantwortung zu übernehmen. Den Tagesschülern steht für den Mittagstisch eine Wohnung zur Verfügung. Zimmer für Rückzugsmöglichkeiten, zum Spielen oder zur Erledigung der Hausaufgaben sind ebenfalls vorhanden. Die grosszügige Umgebung (ohne gefährliche Strassen) mit Sportplätzen, Biotop und Schulgarten fördern die Beweglichkeit und Naturverbundenheit der Kinder.

Die IGSE steht interessierten Eltern zur Verfügung, um für individuelle Wünsche – wie zum Beispiel Fahrdienst, Ferienbetreuung etc. – Lösungsansätze zu suchen und um als neutrale Anlaufstelle Auskunft über die TagesSchuleEgg zu geben. An folgendem Anlass können Sie sich persönlich ein Bild von der Schule Egg respektive deren Philosophie machen:

26. November 2008 14.00 bis 22.00 Uhr 1. Weihnachtsmarkt mit vielen spannenden Attraktionen und Festwirtschaft
--

Weitere Informationen bei:

IGSE
Sandra Müllhaupt
Telefon 052 966 12 59
sandra.muellhaupt@sunrise.ch
www.tagesschule-egg.ch

EGGER SCHÜLER/INNEN „ENTFETZELN“ DEN WALD

Am letzten Septembersamstag organisierte die IGSE eine Umwelt-Aktion. Trotz Nebel und eisigen Temperaturen fanden sich in Eschlikon rund 20 Schulkinder aus dem Schulhaus Egg mit ihren Eltern zum „Fetzeln“

bei der InnoRecycling AG ein. Zum einen sollten damit der Wald und die Strassen rund um die InnoRecycling AG von weggefliegenem oder weggeworfenem Abfall befreit werden, zum andern wurde so ein namhafter finanzieller Beitrag erarbeitet, welcher für die Erhaltung der Schule Egg eingesetzt wird.

Mit viel Einsatz, Spass und Freude sammelten die Freiwilligen von neun bis zwölf Uhr insgesamt 260 kg Abfall ein. Anschliessend führte Herr Donner von der InnoRecycling AG mit einem spannenden Rundgang durch den Betrieb und veranschaulichte viele Beispiele aus der Abfallverwertung. So staunten die meisten nicht schlecht, als sie erfuhren, dass wir in unseren Kleidern verwertete Pet-Flaschen tragen!



Egger Helferinnen und Helfer im Areal der InnoRecycling AG

(Bild: Sandra Müllhaupt)

Zum Schluss gab es für alle Würste vom Grill und ein gemütliches Zusammensitzen, dem sich auch die Mitarbeiter der InnoRecycling AG anschlossen.

SCHULE EGG

DOPPELJUBILÄUM

100 JAHRE
SCHULHAUS EGG



25 JAHRE
MEHRZWECKGEBÄUDE

1. AUFTAKT AM FREITAGABEND*Ruedi Isler***APERO UND ERSTAUFFÜHRUNG DES SCHULTHEATERS**

Das Doppeljubiläum der Schule Egg begann am Freitagabend mit einem Apéro auf dem Schulplatz. Darbietungen des Männerchors Egg, des Egger Hobby-Chors und der Blasmusik der 5./6. Klasse boten willkommene Abwechslung, bevor man sich in die Turnhalle begab, um der Aufführung des Schülertheaters „Schulhaus-Träume“ (siehe unten) beizuwohnen. Dann war gemütliches Beisammensein mit Festwirtschaft und Musik angesagt. Weil sich die Leute zeitig auf den Heimweg machten, konnten die Helfer/innen und Musikant Michi Jud sogar etwas früher als geplant Feierabend machen.

TAGESSCHULE EGG

An beiden Tagen konnten die Festbesucherinnen und -besucher an einem Marktstand zudem Informationen zur geplanten Tagesschule Egg einholen. Eingerichtet hatte ihn die neu gegründete „Interessengemeinschaft Schule Egg“ (IGSE, siehe auch S. 10, Red.), die ihn auch betreute und mit Kuchen Interessierte zu entspanntem Gespräch beim Stand einladen konnte. Das Schönste: Am Ende hatte die IGSE bereits vier feste Anmeldungen!

2. ZUM FESTAKT AM SAMSTAG*Maya Heizmann, Tuttwil***LIEBESERKLÄRUNG AN EINE KLEINE SCHULE**

Für das idyllisch gelegene Primarschulhaus Egg schlagen die Herzen: Am

Freitag und Samstag, 27. und 28. Juni 2008, feierte die Bevölkerung mit den Schulkindern bei idealem Sommer-Festwetter ein beschwingtes Jubiläumsfest. Regierungsrätin Monika Knill hielt die Festansprache.

SCHULGESCHICHTE ALS THEATER

Vorhang auf, Bühne frei für die Aufführung des Schülertheaters: „*Schulhaus-Träume*“. Die Primarschüler nahmen die Zuschauer mit auf eine Zeitreise, wo vor hundert Jahren nach vorgängigen Auseinandersetzungen und vielen Streitereien von Hurnen, Horben und Egg mit der Nachbargemeinde Wiezikon das Schulhaus doch noch am Standort Egg gebaut werden konnte. Ebenso konnte man mit den beiden Ausserirdischen Pit und Tuwana von der Electric Diamant Schule einen Blick in die Zukunft in hundert Jahren werfen.

Die Schüler spielten mit viel Freude und Spass am Freitag wie am Samstag die Welturaufführung ihres Theaters. Aus der Chronik und aus alten Protokollen, aufgearbeitet von Otto Müller, hat Theaterpädagogin Kathrin Sauter mit den Schülern mit vielen köstlichen Szenen eine ganz besondere Schau ausgearbeitet. Ein halbes Jahr lang war an dem Stück gearbeitet, gemalt und gezeichnet, Szenen geprobt, Kostüme entworfen, Lieder einstudiert worden.

WITZIGE SZENEN

Vor 175 Jahren wurde im Kanton Thurgau offiziell die Schulpflicht eingeführt, wobei die Kinder noch in Privathäusern „schlecht und recht“ unterrichtet wurden. Doch bis vor hundert Jahren der Schulbetrieb in Egg im Neubau neben dem alten Schulhaus aufgenommen werden konnte, verstrichen viele Jahre. Die turbulenten Szenen mit den Rangeleien um den Standort des Schulhauses wirkten auf der Bühne besonders witzig. „Die Sitzungen und Abstimmungen verlaufen doch heute noch ähnlich“, erklärte ein Besucher.

SCHULE ERHALTEN

Adolf Müller – ehemaliger Egger Schulpräsident – dankte als Chef des Organisationskomitees allen Mitwirkenden für die aussergewöhnliche Theateraufführung. Er wies darauf hin, dass im Theater der Blick in die Vergangenheit mit dem Blick in die Zukunft verknüpft sei. Dies sei auch das Motto des offiziellen Festaktes. Vor hundert wie vor 25 Jahren seien steigende Schülerzahlen Grund zur Schaffung neuen Schulraumes gewesen. Während aber 1908 noch arg miteinander gestritten worden sei, habe 1983 eine einmalige Einigkeit und Zusammenarbeit zum Erfolg geführt. Bei sinkenden



*Szenen aus dem Schülertheater (Bilder: Maya Heizmann)
Oben: Hitziger Disput an der Gemeindeversammlung
Unten: Mit grossem Engagement wird gesungen*

Schülerzahlen sei nun anzuknüpfen an diese Solidarität im Bemühen um Erhaltung der Schule mittels Tagesschule.

Rony Dahinden, Schulpräsident Sirnach, hielt kurz Rückblick auf die vergangenen hundert Jahre Schulhausgeschichte. „Die vielen Bemühungen unserer Vorfahren, dass die Schule in Egg gebaut werde, soll auch heute von der Bevölkerung weiter unterstützt werden“, sagte er. Und weiter: „Der Bestand der Schule Egg gilt wegen abnehmender Schülerzahlen als sehr unsicher. Die Eigenständigkeit der Schule kann aber mit dem Projekt einer Tagesschule ab Sommer 2009 erhalten werden. Geben Sie den Schülern, den Lehrern sowie der Schule Egg eine Zukunft!“



Regierungsrätin Monika Knill unter den anderen Gästen (Bild: M. Heizmann)

GELIEBTES SCHULHAUS

„Früher war alles anders, sowieso vor hundert Jahren“, sagte Regierungsrätin Monika Knill, Chefin des Departements für Erziehung und Kultur, an ihrer Festansprache. Disziplin und Leistung seien damals für die Schüler an erster Stelle gestanden. Obwohl sie von den individuell an den einzelnen Schüler angepassten Unterrichtsformen der Gegenwart sehr überzeugt sei, würde sie manchmal gerne das Rad der Zeit zurück zu ihrer Schulzeit drehen. Schön wäre es, nochmals ihrem Lehrer zuhören zu können, wie er Geschichten aus der „roten Zora“ vorgelesen hatte, sagte sie.

„Erinnerungen an eine schöne Schulzeit sind für Kinder wichtig“, bemerkte sie. Dies gelte auch für Schüler im idyllisch gelegenen Schulhaus in Egg. Monika Knill hofft, dass die Schule mit der Errichtung einer Tagesschule erhalten werden kann.

Mit einem gemeinsamen Mittagessen und dem Besuch der Fotoausstellung „...früener; Schuel, Land und Lüüt“ fand das Jubiläumsfest sein Ende.

3. AUSSTELLUNG, BILDERSCHAU UND KINO

Ruedi Isler

100 JAHRE SCHULHAUS EGG

Ein besonderer Leckerbissen am Schulfest war die Fotoausstellung „...früener; Schuel, Land und Lüüt“ im Unterstufenzimmer (früher „Oberschule“ bzw. Mittelstufenzimmer) im hundertjährigen Schulhaus. An vielen Stellwänden hingen 180 Fotos, vergrössert auf A4-Format, einzelne lohnende Sujets gar doppelt so gross. Sie entstammten zur Hauptsache den umfangreichen Archiven von Ernst Meili und Otto Müller, Hurnen sowie von Heinrich Keller und Berta Bühler, Wiezikon. Ausstellungsmacher Ernst Meili hatte sie übersichtlich nach folgenden Themen geordnet:

Vereine, Feuerwehr, Weierhof

Schule Egg

Wiezikon: Bauten und Menschen

Horben, Mösli, Wies

Hurnen, Than, Riethof: Gebäude und Menschen

Sirnach, Eschlikon

Dazu hatte er in aufwändiger Kleinarbeit einen über 20-seitigen Katalog zusammengestellt. Dieser informierte die interessierten Besucherinnen und Besucher soweit möglich über die Namen der abgebildeten Personen und enthielt ausführliche Angaben zu Gebäuden und Geräten.

25 JAHRE MEHRZWECKGEBÄUDE EGG

Aber nicht nur das ehrwürdige hundertjährige Schulhaus wurde gefeiert. Auch das Mehrzweckgebäude (MZG) ist mit 25 Jahren jubiläumswürdig¹. So wurde im verdunkelten Gruppenraum (früher „Arbeitsschule“) an beiden Festtagen laufend eine Bilderschau von der Vorgeschichte und dem Bau in den Jahren 1982/83 gezeigt. Adolf Müller hatte die mit allen Raffinessen der Informationstechnologie ausgestattete PowerPoint-Präsentation ge-

¹ Siehe EGGER NACHRICHTEN Nr. 43/2002 S. 67 ff.

schaffen. Auch der grosse Bazar im November 1983 zugunsten des Bühnenfonds² war mit etlichen Bildern vertreten. Sie dokumentierten den in der Gemeindegeschichte sicher einmaligen Zusammenhalt der ganzen Bevölkerung, um das Ziel – 160'000 Franken – für die nicht subventionierte Bühne zusammenzubringen. Bekanntlich belief sich der Reingewinn aus alle Aktivitäten schliesslich auf unglaubliche 255'000 Franken.

Ergänzt wurde dieser Querschnitt durch einen unterhaltsamen Tonfilm von der Feier zum „ersten Spatenstich“ am bitterkalten 13. April 1982. Das wichtige Schmalfilm-Dokument stammt vom Amateurfilmer Otto Müller, Hurnen.

GRUNDSTOCK FÜR EIN GEMEINDE-BILDARCHIV

Der ganze Aufwand für diese Ausstellung ist auch als Vorarbeit zur Schaffung eines möglichst umfassenden Gemeinde-Bildarchivs gedacht. Alle aussagekräftigen alten Fotografien werden deshalb von Adolf Müller für die Politische Gemeinde Eschlikon digitalisiert. (In der Politischen Gemeinde Sirnach sind ähnliche Bestrebungen im Gange.) Dazu ist freilich die Mitarbeit der ganzen einheimischen Bevölkerung – auch von Ihnen! – nötig, wie der Aufruf im Ausstellungskatalog zeigt:

Bitte helfen Sie uns!

Soweit es sich um Bilder im Rahmen des Gebietes der Schulgemeinde Egg und der Politischen Gemeinde Eschlikon handelt, sind wir Ihnen **sehr** dankbar, wenn Sie uns diese für kurze Zeit zum Kopieren und Archivieren zur Verfügung stellen. Bitte kontaktieren Sie uns:

Ernst Meili, Hurnen Tel. 071 971 16 22 oder
Otto Müller, Hurnen Tel. 071 971 16 21

Fernziel ist, diese Archive auch für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Ernst Meili und seine Kollegen (und der Redaktor der EGGER NACHRICHTEN!) hoffen, diese Ausstellung sei für viele eine Anregung gewesen, selber wieder einmal in alten Fotobeständen zu forschen. Sein Tipp: Notieren Sie auf der Rückseite Ihrer Bilder immer Ort, Datum und Personennamen! Später werden Sie sich dafür dankbar sein.

Ausgangspunkt für alle diese Aktivitäten am aktuellen Egger Schuljubiläum und in den Gemeinden war wohl die sehr gut besuchte Foto-Ausstellung „Alte Bilder aus der Schulgemeinde Egg“, die aus Anlass der Milleni-

² Ebenda S. 81–85

ums-Aktivitäten im Jahre 2000 während des Dorffests Wiezikon im Gmeindschürli zu sehen war³. Damals waren erstmals rund hundert Bilder aus den eingangs erwähnten Familienarchiven öffentlich zu sehen.

SCHULMATERIAL VON FRÜHER

Im Schulhauskorridor hatte Elisabeth Volkart, Egger Lehrerin für textiles Werken, für eine Überraschung gesorgt: Schulgeräte aus früherer Zeit waren hier ausgestellt – zumeist Leihgaben aus dem Schulmuseum Amriswil.

Ausstellungsgut aus der Schule: „Schulerthek“ mit Feldeckel, Griffelschachtel mit Inhalt, Schwammbüchse, Schiefertafel mit Holzrahmen, Lineal, Turnsack, grosser Zählrahmen, Spitzmaschine

Aus der Handarbeit: Nähschachtel, Lismichörbli, Strumpfkugel, Strickmusterblätz am Meter, Bubenhosenmodell aus Wollstoff, Flicksocken und -blätz, wollene Strumpfhosen von Apperts. Einzig die Nähmaschine mit Tretantrieb ist Eigentum der Schule Egg.

Diese liebevoll gestaltete kleine Schau bildete eine sinnvolle Ergänzung zu den vielen Bildern in den Zimmern. Viele Besucherinnen und Besucher verweilten lange bei den ausgestellten Gegenständen. Die Spitzenhemdchen freuten die Besucherinnen besonders. Alte Erinnerungen wurden wach, Gespräche angeregt. Bei manchem ist man froh, dass es nicht mehr gemacht werden muss, anderem trauert man nach, dass Geliebtes, dass wertvolles Wissen vom Verschwinden bedroht ist.

4. DANK

Ruedi Isler

SOLIDARITÄT FÜHRT ZUM ERFOLG

Das ganze so gut gelungene Fest ist das Produkt gelebter Solidarität, wie es das in grösserem Rahmen schon die Einweihung des Mehrzweckgebäudes 1983 gewesen war. Darum bleibt zu danken für die Mitarbeit so vieler Einheimischer als Einzelpersonen wie als Mitglieder des Dorfvereins, des Frauenturnvereins, des Männer- und Hobby-Chors im Service, beim Einrichten und Aufräumen und bei allen weiteren Dienstleistungen. Speziell erwähnt seien hier Verkehrsdienstleiter Fredi Luzio und die Landwirte, die ihren Boden fürs Parkieren zur Verfügung stellten sowie Hauswart Fritz Haller, den man überall im Einsatz sah.

Dass auch die Egger Lehrkräfte bei den Festvorbereitungen reichlich mit Zusatzarbeiten eingedeckt waren, kann man sich leicht denken. Die professionelle Arbeit der Theaterpädagogin Kathrin Sauter und des Diri-

³ Siehe EGGER NACHRICHTEN Nr. 40/2000 S. 66–69

genten Martin Baur prägten das Theater eindrücklich. Und natürlich darf vor lauter Erwachsenen die Jugend nicht vergessen werden! Die Egger Schülerinnen und Schüler sowie das Freiwilligenchorli aus Sirmach erfreuten mit ihren frischen Darbietungen Jung und Alt.

GUTES AUCH AUS DER KÜCHE UND VOM GRILL

Sogar die vielseitig gelobte Küche war einheimisch: Am Freitag grillierte Guido Egli seine feinen Würste und das Mittagessen am Samstag war Sonnenwirt Heinz Thalman und Martin Bühler zu verdanken. Yvonne Brügger vom Dorfverein leitete den ganzen Wirtschaftsbetrieb ebenso souverän wie jeweils an den Dorffesten. Eher im Hintergrund hielt sich Heiri Keller – gemäss Selbsteinschätzung als „graue Eminenz“. Dabei waren es neben seinem grossen Arbeitseinsatz gerade seine reiche Erfahrung und seine Fähigkeit, die richtigen Leute zu finden und zu motivieren, die zum Erfolg führten.

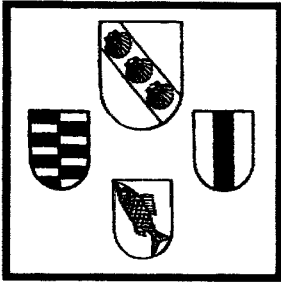
So war dieses grosse Schuljubiläum recht eigentlich ein Fest von Einheimischen, organisiert für die Einheimischen.

DORFVEREIN WIEZIKON

WIEZIKER RUHEBÄNKLI (3)



Wartebank an der Postauto-Haltestelle Wiezikon (Bilder: H. Keller)



POLITISCHE GEMEINDE
SIRNACH

AUS DEM GEMEINDEHAUS

Leo Koller, Gemeinderat, Wiezikon

NEUBAU FEUERWEHRDEPOT UND WERKHOF

ZUR ABSTIMMUNGSVORLAGE VOM 30. NOVEMBER 2008

VORGESCHICHTE UND VORAUSSETZUNGEN

Die Diskussion um ein neues Feuerwehrdepot geht in die Jahre 1992/1993 zurück, als ein Planungskredit durch die Stimmbürger von Sirnach abgelehnt wurde. Seit dem Jahre 2003 ist die Gemeinde auf der Suche nach einem geeigneten Standort. Es finden aufwändige Verhandlungen mit verschiedensten Grundeigentümern statt. Die Gemeinde Sirnach steht in intensiven Verhandlungen mit der Thurgauer Gebäudeversicherung, dem Kantonalen Feuerschutzamt und der Gemeinde Münchwilen.

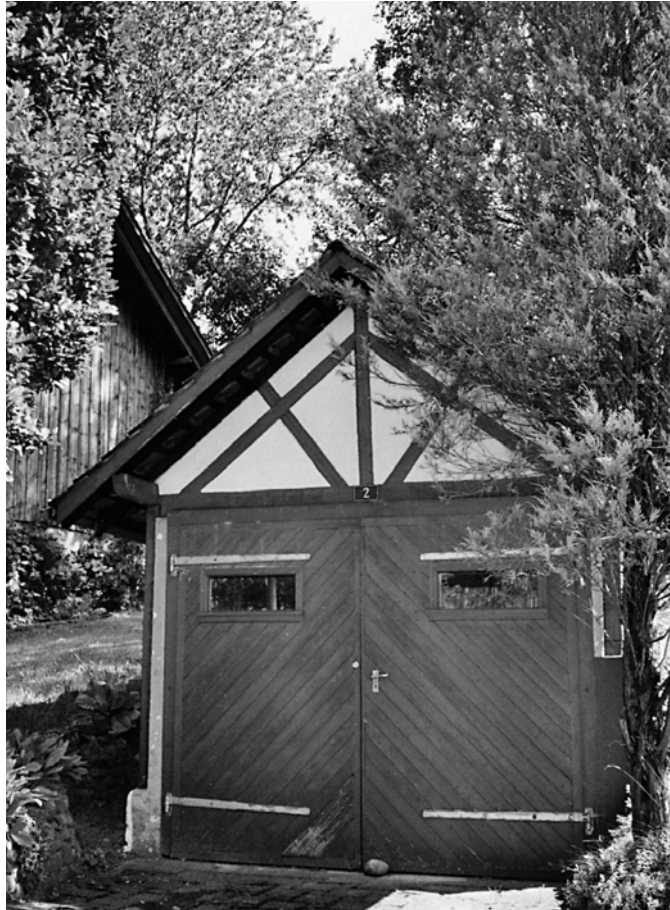
Der grosse Durchbruch konnte im Juli 2005 mit der Stellungnahme der Thurgauer Gebäudeversicherung zu unserer Anfrage „Subvention Feuerwehrdepot Sirnach“ erreicht werden. Darin wird folgendes festgehalten:

1. „Ziel ist die Schaffung eines Zweckverbands Stützpunkt Hinterthurgau vorerst mit den Gemeinden Sirnach und Münchwilen, später auch mit Eschlikon. Als Standort für das Depot des Zweckverbands ist die Umgebung des Gebäudeschwerpunkts aller drei Gemeinden vorzusehen (Koordinaten 716.875/258.500). Entscheide in allen drei Gemeinden werden vom Feuerschutzamt auf dieses Ziel hin beurteilt.
2. Ein Depot der Gemeinde Sirnach an diesem Standort für die Zwecke der Feuerwehr Sirnach allein wird gem. § 16 der Beitragsverordnung (RB 708.13) subventioniert, wenn die nötige Landreserve für eine Erweiterung zu einem Stützpunktdepot vorhanden ist. Eine substanzielle Zusage können wir auf ein konkretes Projekt hin ausfertigen.
3. Bei der Erweiterung zum Stützpunktdepot durch den Zweckverband wird unter dem Titel „regionale Bedeutung“ (§ 13) eine erhöhte Subvention für das ganze Depot in Aussicht gestellt. Die Erhöhung der Subvention bemisst sich an der künftigen Entlastung des Feuerschutzamtes.

LANDKAUF ALS TAUSCHOBJEKT

Im Oktober 2006 konnte von der Maschinenfabrik Rieter die Liegenschaft 2218 an der Sonnhaldenstrasse gekauft werden. Dieses Grundstück mit ca. 6'900 m² sah der Gemeinderat als Tauschobjekt oder möglichen Standort für das Feuerwehrdepot vor. Daraufhin lud der Gemeinderat sechs Architekturbüros zur Offertstellung für die Projektierung eines Feuerwehrmagazins ein. Ausgewählt wurde das Projekt von Markus Häne.

In einer ersten Phase bekundete der Kehrichtverband Hinterthurgau (KVH) sein Interesse an einer Einstellhalle, welche man zusammen mit dem Feuerwehrdepot realisiert hätte. Als der KVH sich vom Projekt zurückzog, beschloss der Gemeinderat, den Werkhof in die Projektierung mit einzubeziehen. Am 30. Januar 2008



*An der Schmidanenbergr-/Bergstrasse Wiezikon,
Inscription auf dem Türsturz: K.F. 1806 „altes
Spritzenhaus“ Restauriert 1980 (Bild: Marianne Isler)*

konnte ein Tauschvertrag zwischen der PG Sirnach und der Bürgergemeinde Sirnach vereinbart werden, betreffend der Liegenschaften 2218 Sonnhaldenstrasse und 386, Schalenwinkel Kettstrasse. Am 9. Juli 2008 wurde vom Gemeinderat die vorliegende Kostenschätzung bewilligt:

0	Grundstück	933'000
1	Vorbereitungsarbeiten	8'000
2	Gebäude	3'188'200
3	Betriebseinrichtungen	413'800
4	Umgebung	583'800
5	Baunebenkosten	492'300
9	Ausstattung	330'900
abz.	Subvention Gebäudeversicherung TG	- 420'000
abz.	Beiträge Minergie	- 330'900
Netto Baukredit		5'500'000

PROJEKTDESCRIB

Das Gebäude ist als einfacher Kubus ostseitig des Grundstücks situiert. Die ganze Anlage ist ostseitig angelegt, damit die von der Gebäudeversicherung TG verlangte Restfläche optimal erweitert werden kann. Die Verkehrsanbindung erfolgt über die Kettstrasse. Auf der Nordseite wird der Werkhof mit Salzsilo und Mulden angelegt. Eine sehr einfache Struktur prägt den Baukörper. Die Funktionen sind klar: Einstellhallen für die Fahrzeuge, sowie Betriebsräume des Bauamtes und der Feuerwehr, Samariter- und Mehrzweckräume. Die Einsatzzentrale und Kommandoraum unterteilt mit seiner rot gestalteten Box den Wekhotteil und den Feuerwehrtteil. Die Einstellhallen werden mit den Tonverglasungen transparent gehalten. Die Wahl der Konstruktion in Holz mit Erfüllung des Minergiestandards ist die Grundlage nachhaltigen Bauens und schonenden Umgangs mit unseren Ressourcen. Trotz eingerechneten Minergiestandards liegt der Kubikmeterpreis von ca. CHF 320 im unteren Durchschnitt vergleichbarer Feuerwehrdepots.

Am 30. Novemeber 2008 erfolgt eine Urnenabstimmung. Der Sirnacher Stimmbürger hat über folgende Beschlüsse des Gemeinderats zu befinden:

1. Die Umzonung der Liegenschaft 2218 sowie ein Teil ein Teil der Liegenschaft 321 von der Industriezone in die Wohnzone dreigeschossig wird bewilligt.
2. Die Überführung der Liegenschaft 2218 Sonnhaldenstrasse Sirnach zum Buchwert vom 31.12.2007 vom Landkreditkonto in das Verwaltungsvermögen wird bewilligt.
3. Der Tausch der Liegenschaft 2218 gegen die Liegenschaft 386 „Schalenwinkel“ Kettstrasse Sirnach, zurzeit im Besitz der Bürgergemeinde Sirnach, wird bewilligt.
4. Für den Neubau eines Feuerwehrdepots mit Werkhof auf der Parzelle 386 wird ein Kredit von 5,95 Mio.Fr. (netto 5,5 Mio. Fr.) bewilligt.

BAUBEWILLIGUNGEN FÜR WIEZIKON

Mai 2008

- * Rachele u. Pasquale Zampogna, Steigackerstrasse 8, Sitzplatzverglasung
- * Sylvia u. Rolf Herzog, im Obstgarten 13, Fassadenanstrich
- * Edith u. Jakob Rütsche, Huswise, Neubau EFH
- * Erbgemeinsch. Kollmann, Huswise, Verlängerung private Zufahrtsstr.

Juli 2008

- * Marcel Egli, Dorfstrasse 50, Anbau Eingangsvordach

GMEINDSCHÜRLI: WECHSEL IN DER BETREUUNG

Aus „sirnachaktuell“ Nr. 7/08

VERABSCHIEDUNG

Per Ende Juni 2008 gab Johanna Thalmann die Verwaltung und Hauswartung des Gmeindschürli in Wiezikon ab. Im Jahre 2004 hatte sie diese Aufgabe von ihrem Mann Kurt Thalmann übernommen. Schon während seiner Tätigkeit hatte sie ihren Mann bei den Arbeiten in dieser geschätzten Infrastruktur in Wiezikon tatkräftig unterstützt.

Wir danken Johanna Thalmann ganz herzlich für ihren Einsatz, den stets reibungslosen Ablauf der Vermietung und dafür, dass sich das Gmeindschürli Wiezikon stets in einem sauberen und gepflegten Zustand präsentiert hat. Für den wohlverdienten Ruhestand wünschen wir von Herzen alles Gute und beste Gesundheit.

WILLKOMMEN

Am 1. Juli 2008 trat das Ehepaar Agatha und Max Egli-Länzlinger die Stelle für die Verwaltung und Hauswartung des Gmeindschürli in Wiezikon an. Der Gemeinderat freut sich, dass die Nachfolge von Johanna Thalmann wiederum mit einer kompetenten Besetzung aus Wiezikon gelöst werden konnte. Wir heissen das Ehepaar Egli herzlich willkommen und wünschen ihm viel Erfolg und Freude an der neuen Aufgabe.

GMEINDSCHÜRLI

Das im Zentrum von Wiezikon gelegene „Schürli“ kann von jedermann und -frau gemietet werden. Mit seiner Infrastruktur (getrennte WC-Anlagen, grosse, moderne Küche usw.) und dem heimeligen Ambiente ist es ideal für Versammlungen, Vereinsanlässe, Sitzungen, Familienfeiern, Parties und v.a. mehr. In den zweigeschossigen Räumlichkeiten finden je nach Nutzungszweck (Konzertbestuhlung / Konsumationsbestuhlung) 50 bis 80 Personen bequem Platz.

Sofern keine kommerzielle Nutzung erfolgt, gelten folgende Mietgebühren:

A. Für Vereine, Gruppen und Privatpersonen mit Wohnsitz in der Politischen Gemeinde Sirnach	Fr. 200.00
B. Für Vereine, Gruppen und Privatpersonen mit Wohnsitz ausserhalb der Politischen Gemeinde Sirnach	Fr. 320.00

Für gewerbliche und kommerzielle Anlässe werden die Gebühren durch die Betriebskommission festgelegt. Für Reservationen oder eine Besichtigung wenden Sie sich bitte an das neue Hauswarte-Ehepaar:

Frau Agathe Egli
Herr Max Egli
Weingartenstrasse 10
8372 Wiezikon
Tel. 071 966 47 25



POLITISCHE GEMEINDE
ESCHLIKON

AUS DEM
GEMEINDEHAUS

Robert Meyer, Gemeindeammann, Eschlikon

NEUVERPACHTUNG JAGDPACHT-REVIERE

Die laufende Jagdpachtperiode endet am 31.03.2010. Die Jagdreviere sind deshalb auf den 01.04.2010 neu zu verpachten. Die ersten Vorbereitungen dazu sind bereits angelaufen. Das Departement für Justiz und Sicherheit hat die Gesamtsumme für die Pachterlöse 2010–2018 neu festgelegt und einer Reduktion gegenüber der bisherigen Pachtsumme um 30 Prozent zugestimmt. Als nächster Schritt sind die definitiven Grenzen der Jagdreviere festzulegen, damit die Schätzungskommission rechtzeitig mit der Ermittlung der Revierwerte beginnen kann.

KANTONSRÄTE AUS ESCHLIKON

Anlässlich der Grossratswahlen im April zogen neben Isabella Stäheli

von den Grünen neu auch Gemeindeammann Robert Meyer von den Grünliberalen und Klemenz Albrecht von der SVP ins Kantonsparlament ein. Der Gemeinderat gratuliert zur erfolgreichen Wahl und wünscht den Mandatsträgern viel Erfolg in ihrem Amt.

SCHIESSWESEN

Das Projekt Regionale Indoor-Schiessanlage Tannzapfenland (RIST) soll in Münchwilen am Standort des jetzigen Schützenhauses realisiert werden. Die neue Schiessanlage besteht aus 12 Scheiben für 300 Meter, 8 Scheiben für 10 Meter (Luftgewehr und Pistole), 12 Scheiben für 50 Meter (Kleinkaliber und Pistole) und 2 mal 5 Scheiben für 25 Meter (Pistole). Eine Schützenstube mit 72 Plätzen und zu den bestehenden 15 alten Parkplätzen kämen 40 neue dazu. Der Kapitalbedarf beträgt 4'200'000 Franken.

Der Gemeinderat beschloss nun, der Gemeindeversammlung ebenfalls einen Antrag für den Beitritt zur RIST zu stellen. Dieser wurde von der Gemeindeversammlung am 4. Juni 2008 mit grossem Mehr gutgeheissen.

Das Schiesswesen in Eschlikon wird aber die Behörde in nächster Zukunft unabhängig von der RIST weiter beschäftigen: Altlastensanierung mit erheblichem finanziellem Aufwand bei den bestehenden Anlagen in Hurnen und Eschlikon sowie bei der stillgelegten Anlage in Wallenwil.

PARTNERSCHAFT BEI DER EKT ENERGIE AG

Die EKT Energie AG besteht seit dem 24.01.2007 mit Sitz in Arbon. Ihr Zweck ist Beschaffung und Vertrieb von Energie, besonders von elektrischer Energie, vornehmlich zur Versorgung der EW's im Kanton Thurgau.

Als Aktionärin hat die Gemeinde die Möglichkeit, direkt am Strom-einkauf zu partizipieren und die Strategie und den künftigen Weg mitzugestalten. Im Weiteren können die Technischen Werke von den vielseitigen Dienstleistungen und dem fachlichen Wissen der EKT Energie AG profitieren. Das Angebot reicht von der Energiebeschaffung, der IT Datenprozessabwicklung über die Betreuung von Kunden, bis hin zur Marktbeobachtung. Der Gemeinderat hat auf Antrag der Technischen Werke eine Beteiligung geprüft und die Zeichnung von Aktien im Umfang von Fr. 10'000.– beschlossen.

VERKAUF BAUAMTSMAGAZIN

Die Gemeindeversammlung hat bekanntlich der Übernahme des Kantonalen Werkhofes zugestimmt. Per Ende 2010 wird das Bauamt der Gemeinde Eschlikon daher die neuen Räumlichkeiten an der Herdernstrasse beziehen können. Für das Bauamtsmagazin an der Ziegeleistrasse haben

sich bereits zwei Kauf-Interessenten gemeldet.

Der Gemeinderat hat kürzlich beraten, wie bei der Abwicklung des Verkaufs vorgegangen werden soll. Um auch allfälligen weiteren Interessenten die Chance zu bieten, Angebote für das Bauamtsmagazin einreichen zu können und um den reglementarischen Verpflichtungen nachzukommen, hat der Gemeinderat beschlossen, das Objekt zum Verkauf auszuschreiben. Den Zuschlag erhält grundsätzlich das höchste Angebot.

Interessenten am Kauf des Bauamtsmagazins können auf der Gemeinderatskanzlei, Wiesenstrasse 3, Eschlikon, ein verbindliches Angebot einreichen.

LÄRMIGE HAUS- UND GARTENARBEITEN

In letzter Zeit gehen vermehrt auf der Gemeinderatskanzlei Reklamationen wegen Lärmimmissionen ein. Verschiedene Einwohnerinnen und Einwohner beschwerten sich dabei darüber, dass Haus- und Gartenarbeiten über Mittag und am späteren Abend ausgeführt werden.

Der Gemeinderat bittet die Bewohner aller Ortsteile, die „Ruhezeiten“ einzuhalten und ihre Gartenarbeiten wie folgt zu erledigen:

Montag – Freitag	07.00 – 12.00 Uhr und 13.00 – 20.00 Uhr
Samstag	08.00 – 12.00 Uhr und 13.30 – 18.00 Uhr

NEUE SPITEX-LEISTUNGSVEREINBARUNG

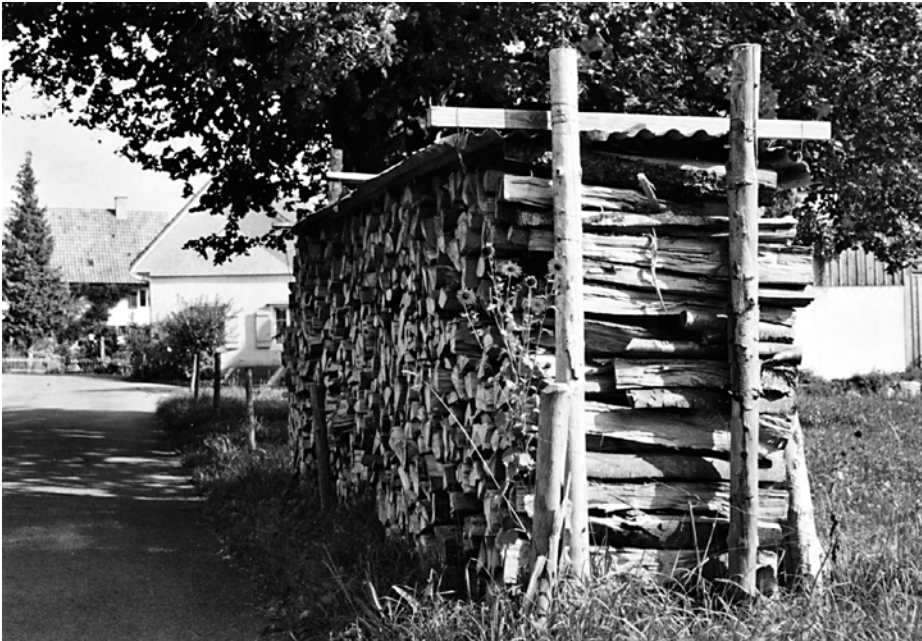
Die Spitex und die Finanzierung der Spitexdienstleistungen sind in ständigem Wandel. Zufolge des Neuen Finanzausgleichs wurde für das Jahr 2008 ein neuer Finanzierungsschlüssel zwischen den Gemeinden und der Spitexorganisation Münchwilen/Eschlikon ausgearbeitet. Basierend auf Empfehlungen des Verbandes Thurgauer Gemeinden hat der Gemeinderat die neue Leistungsvereinbarung unterzeichnet.

Die Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen tangiert auch die Spitex-Organisationen. So erhalten sie keine Bundessubventionen mehr. Die ca. 3,6 Millionen Franken, die bisher aufgrund des AHV-Gesetzes an die Organisationen ausbezahlt wurden, entfallen seit 01.01.2008. Im Thurgau sind neu die Gemeinden für die Finanzierung der Spitex zuständig. Gegenüber dem bisherigen Beitrag von Fr. 23.– pro Einwohner/in erhöht sich der Anteil nun auf Fr. 38.15 .

„GEMEINDERATSKAFI“ IM LANDHAUS HURNEN

Der „Gemeinderatskafi“ am Samstag, 21. Juni 2008 wurde wiederum

von vielen Einwohnern benutzt, um mit dem Gemeinderat über aktuelle Themen zu diskutieren. Der Gemeinderat stand der Bevölkerung einmal mehr morgens zwischen 10 und 12 Uhr im Restaurant Landhaus in Hurnen für Fragen, Ideen und Rückmeldungen zur Verfügung. Er ist überzeugt, dass diese Art von Kontakt für beide Seiten ein Gewinn ist, da er die Möglichkeit bietet, auch individuelle Fragen zu stellen.



Verträumter Hurner Dorfeingang von Wallenwil her (Bild: Elsbeth Meili)

BRAND DES BAUAMTSFAHRZEUGS

Im Juni konnte das seit langem erwartete neue Kommunalfahrzeug endlich in Betrieb genommen werden. Es war geplant, es in den Eschliker Nachrichten vorzustellen. Leider ist dies nicht mehr möglich. Am 25. Juli 2008 wollte ein Mitarbeiter gerodete Bäume auf dem durch das Bauamt für Feuerbrandmatererrial eingerichteten Brandplatz im Moosholz in Hurnen anliefern. Beim Rückwärtsfahren merkte er, dass die Ladeluke noch nicht geöffnet war. Er stieg aus dem Fahrzeug aus. Dabei rollte der „Meili“ ein Stück weiter und geriet mit einem Hinterrad in die Glut. Das Fahrzeug fing daraufhin Feuer und brannte vollständig aus. Der Schaden ist durch die Versicherung gedeckt; die langen Lieferfristen für ein neues Fahrzeug werden aber einige Unannehmlichkeiten verursachen.

EINSTELLUNG REGIONAL-ZEITUNG

Die Regionalzeitung wird ihren Betrieb per Ende Jahr definitiv einstellen. Die drei Mitarbeiter haben die Kündigung erhalten oder werden in Frauenfeld weiter beschäftigt. Einige Gemeinden im Hinterthurgau – auch Eschlikon – verlieren damit ihr amtliches Publikationsorgan und müssen sich nach Alternativen umschauen. Der Gemeinderat ist der Meinung, dass eine regionale Lösung gemeinsam mit den umliegenden Gemeinden zu suchen sei, damit das Informationsbedürfnis der ganzen Region mit einer unabhängigen Wochenzeitung gedeckt werden kann. Erste Verhandlungen mit möglichen Verlegern wurden bereits aufgenommen.

DARLEHENSVERTRAG ALTERSHEIM ESCHLIKON

An seiner Sitzung vom 25.10.2007 hat der Gemeinderat dem Verein Altersheim Eschlikon ein zinsloses Darlehen für die Finanzierung der Neu- und Umbauten zugesichert. Er hat nach der Aufnahme der Bauarbeiten nun den Darlehensvertrag mit folgenden wesentlichen Bedingungen erstellt:

- Das Darlehen hat eine feste Laufzeit bis 31. Oktober 2018
- Der Verein Alters- und Pflegeheim Eschlikon leistet zur Amortisation jeweils per 31. Oktober jährliche Zahlungen von Fr. 20'000.– , letztmals per 31.10.2018

Eine Vertretung der Politischen Gemeinde Eschlikon nimmt Einsitz in den Vorstand des Alters- und Pflegeheimes Eschlikon. Der Verein Alters- und Pflegeheim ist verpflichtet, Aufnahmegesuche von Einwohnerinnen und Einwohnern aus Eschlikon bevorzugt zu behandeln. Dabei gelten für alle Bewerberinnen und Bewerber die gleichen, vom Verein festgelegten Aufnahmebedingungen. Der Politischen Gemeinde stehen ausdrücklich mindestens 10 Alters- oder Pflegeplätze zu.

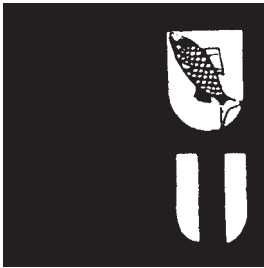
Der vorliegende Vertrag wurde vom Gemeinderat genehmigt und dem fakultativen Referendum unterstellt.

BAUBEWILLIGUNGEN

Im Gebiet der Leserschaft der EGGER NACHRICHTEN und im angrenzenden Raum wurden folgende Baubewilligungen erteilt:

- Inno Recycling AG, Hörnlistrasse 1, Eschlikon / Provisorische Baubewilligung für Zeltprovisorium, auf Grundstück Nr. 406, Hörnlistrasse
- öko-energie gmbh riethof, Michael Müller, Riethof 4, Eschlikon / Neubau Biogasanlage mit BHKW zur Ökostrom- und Wärmeerzeugung / Terrainveränderungen, auf Grundstück Nr. 2301, Riethof 1, Eschlikon /

- Grundstücke Nrn. 2033 und 3718, Riet und Sackweid
- Jürg Thalmann, Eichholz 14, Eschlikon / Erdwärmesondenbohrung auf Grundstück Nr. 2121, Eichholz 14
 - Verein Alters- und Pflegeheim Eschlikon, p.a. A. Gertsch, Bucheggstr. 6 Lommis / Abbruch Liegenschaft Nr. 318 u. Erweiterung (Neubau) u. Umbau Alters- u. Pflegeheim, auf Grundstück Nr. 461, Kapellstr. 10
 - Inno Plastics AG, Hörnlistrasse 1, Eschlikon / Erneuerung Erweiterung Rohstofflager, auf Grundstück Nr. 759, Hörnlistrasse
 - Viktor und Luzia Mächler, Hurnen 78, Eschlikon / Erdsondenbohrung, auf Grundstück Nr. 2336, Hurnen 78
 - Albin Hasler, Than 11, Eschlikon / Umbau Scheune, auf Grundstück Nr. 2370, Than 11



WIEZIKON / HURNEN

CHRONIK 2008

5 JAHRE „HIRSCHEN“ WIEZIKON

Heinrich Keller

JUBILÄUMSFESTCHEN

Zu seinem Jubiläum „5 Jahre Jimmy“ wollte unser Hirschenwirt etwas Besonderes auf die Beine stellen. So gelangte er an den Dorfverein mit der Anfrage, ob es möglich sei, den Gartensitzplatz mit einem Teil des Dorffestzeltes zu überdecken. Unter der Leitung von Sepp Breitenmoser waren deshalb in der Pfingstwoche Mitglieder des Dorfvereins mit dem Erstellen eines Zeltes beschäftigt. Dank der guten Improvisationsgabe unserer Baufachleute konnte sich das Ergebnis sehen lassen.

Leider war das Wetter am Samstag nicht so, wie wir es gewünscht hatten. Aber trotz der niedrigen Temperaturen fand sich eine schöne Schar zusammen. Waren auch einige Plätze frei, so wurde es doch ein lustiger und unterhaltsamer Abend. Der Gratis-Apéro wurde gerne entgegengenommen und zur Musik des Duos Flöry ein Tänzchen gewagt.

Da Pfingstsonntag und Muttertag zusammenfielen und einige spezielle Menüs angeboten wurden, hatte dies viele Reservationen zur Folge. Am Montag war ab 10.30 Uhr Frühschoppenkonzert mit der Sirmacher Buremusik angesagt.

Auch der Abbruch des Zeltes verlief problemlos. Beim Auf- und Abbau

war sehr gut für das leibliche Wohl gesorgt und die Vereinskasse wurde mit einem Zustupf bedacht.

BAULICHES UND VERSCHIEDENES

Heinrich Keller

FISCHINGERSTRASSE

Im Sommer dieses Jahres wurde vom Kanton während vieler Wochen mit grossem Aufwand die Fischingerstrasse Richtung Oberwangen saniert. Namentlich erhielten die Ränder eine dauerhafte Befestigung. Da alles unter Verkehr geschah – zum Teil mit Lichtsignal-Anlagen geregelt – war bei der Durchfahrt volle Aufmerksamkeit angesagt.

Während der Totalsperre vom 4. bis 8. August wurde zudem der Deckbelag erneuert. Die Umleitung über Büfelden–Horben–Vogelsang bescherte den Horbenern ein ungewohntes Verkehrsaufkommen.

EINFAMILIENHÄUSER UND POSTSTELLE WIEZIKON

Zur Zeit ist eine rege Bautätigkeit in der „Huuswies“⁴ und auf dem Grundstück beim ehemaligen Haus Meili im Gange. Wir hoffen, dass dies die Egger Schülerzahlen positiv beeinflusst. Schon jetzt möchten wir alle neu nach Wiezikon Ziehenden recht herzlich begrüßen und ihnen einen guten Start „am Rande der aufgehenden Sonne“ wünschen.

In letzter Zeit sickerte das Gerücht „Die Post will unsere Poststelle schliessen“ durch. Diese Ankündigung löst bei vielen Einwohnern Unverständnis aus, wenn man den Reingewinn der Post im letzten Jahr betrachtet. Auch hier wird sich der Dorfverein wieder einsetzen. Ob es zu einer Lösung kommt wie beim letzten Mal, ist aber fraglich.

VERSCHIEDENES

Zum Einsatz kam der Dorfverein auch beim Jubiläum „100 Jahre Schulhaus Egg“. Er unterstützt die Bestrebungen, durch den Aufbau einer Tagesschule die Schliessung der Schule Egg zu verhindern. Mit der Hilfe durch Schulbehörde, Politische Gemeinde und Bund („Anschubhilfe“) sollte der Erhalt unserer Schule möglich sein. (Mehr dazu siehe S. 10)

Auch diesen Herbst gibt es für die Kinder wiederum ein **Kasperlitheater**. Es wird aber diesmal nicht im Gmeindschürli, sondern im Schulhaus Egg stattfinden.

Mit einem **Arbeitstag** im Oktober, den **Adventsfenstern** und dem **Silvesterumgang** schliesst sich das Jahresprogramm des Dorfvereins.

⁴ Siehe auch Text und Bild in den EGGER NACHRICHTEN Nr. 54/2008, S. 17

2-STUNDEN-JUBILÄUMSFAHRT MIT WETTERGLÜCK

Doris Kobi Brönimann

Bei tiefen Temperaturen, aber trockener Witterung starteten am Sonntag, 14. September 79 Velofahrer/innen in Hurnen zur Jubiläumsfahrt des Cevi Hinterthurgau. Während zwei Stunden wurden mit viel Motivation und Muskelkraft 32'000 Franken an Sponsorengeldern eingenommen, welche in zwei unterstützenswerte Projekte in Armenien und Afrika fliessen.

WETTERGLÜCK ALS TRADITION

Das Wetterglück der Hinterthurgauer 2-Stunden-Fahrt ist schon beinahe sprichwörtlich. Allerdings trauten anfangs weder die Organisatoren noch die Teilnehmenden den grauen Wolken. Glücklicherweise konnte die Regenbekleidung aber bis zum Schluss der Fahrt auf dem Gepäckträger gelassen werden oder wurde nur als Isolationsschicht eingesetzt. Dank dem trockenen Wetter verlief die Fahrt unfallfrei und hielt die Fahrerinnen und Fahrer dazu an, sich zwischen 14 und 16 Uhr durch fleissiges Pedalentreten so richtig warm zu halten.

Mittels dieser sportlichen Leistung kam an der Jubiläums-Sponsorenfahrt gemeinsam der Betrag von 32'000 Franken zusammen. Damit werden benachteiligte Menschen in Armenien und Afrika unterstützt. Insgesamt wurden an diesem Sonntagnachmittag 2'748 Kilometer gefahren.



Fahrergruppe beim Riethof (Bild: Doris Kobi Brönimann)

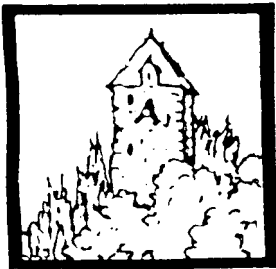
SEIT 20 JAHREN EINE „FAHRT FÜR DIE ANDEREN“

Bereits seit 20 Jahren nehmen Velofreunde aus der Region teil, um Menschen zu unterstützen, welchen es schlecht geht. Trotz der vielen anderen Anlässe im Frühherbst konnte sich die Sponsorenfahrt in der Region ihren Platz erhalten, auch wenn die Teilnehmerzahl in den Anfangsjahren höher war. Im Rekordjahr 1995 kamen 62'000 Franken zusammen.

Seit einigen Jahren hat sich die Zahl bei rund 80 Teilnehmenden stabilisiert. Jährlich werden um die 30'000 Franken gesammelt. Das Geld fließt immer zu zwei Dritteln in ein Horyzon-Projekt (Hilfswerk des CVJM Weltdienstes) und zu einem Drittel in ein Projekt in unserer Region.

ERSTMALS ZUSAMMEN MIT DEM „VELOSUNNTIG“ DER KIRCHE

Mit dem Fahrrad als verbindendem Glied wurde dieses Jahr der Anlass zum ersten Mal gemeinsam mit dem Velosunntig durchgeführt. Nach dem morgendlichen Gottesdienst stand ein gemeinsames Mittagessen im Angebot, um dann am Nachmittag gestärkt zur 2-Stunden-Fahrt aufbrechen zu können. Ob Velosunntig und 2-Stunden-Fahrt weiterhin gemeinsam durchgeführt werden oder ob die zwei Veranstaltungen nur anlässlich des 20-Jahr-Jubiläums zusammengelegt wurden, ist noch unklar.



DIE HERRSCHAFT TANNEGG

EIN VERSUCH, DIE ÜBER
900-JÄHRIGE GESCHICHTE
DER HERRSCHAFT TANNEGG
AUFZUARBEITEN **12.TEIL**

Otto Müller

DIE GEGENREFORMATION UND WIEDEREINFÜHRUNG DES KATHOLISCHEN KULTES IM TANNEGGER AMT (Fortsetzung)

Redaktioneller Hinweis: Die eingestreuten Bilder zeigen Kirchen, die in Otto Müllers Aufsatz vorkommen – allerdings in ihrem heutigen Zustand, da kurzfristig keine Ansichten aus dem 16. Jahrhundert auffindbar waren.

WIEDER-ERRICHTUNG DER ABTEI FISCHINGEN

UNTER ABT MARKUS SCHENKLI (1540–1553)

NEUES KLOSTER IN ALTEN MAUERN

Auf der Tagsatzung in Baden am 22. Juli 1540 wurde von sieben Orten beschlossen, den Statthalter der Abtei St Gallen als Abt des neu zu errichtenden Klosters Fischingen einzusetzen. Bern, Zürich und Glarus verweigerten die Zustimmung. Im Beschluss heisst es, dass der bisherige Schaffner Andreas Egli eine Ehefrau genommen, von priesterlicher Würde abgestanden und das nicht halte und ausrichte, wofür das Gottshaus gegründet und gestiftet worden sei. Es sei deshalb der Obern Beschluss, einen anderen tauglichen und geschickten Herrn einzusetzen, damit das Gottshaus in weltlichen und geistlichen Sachen seiner Stiftung gemäss getreulich versehen werde.

Dem Abt wird das volle Recht erteilt, in der Abtei zu schalten und zu walten nach des Gottshauses Nutzen und Ehre. Er wird aber verpflichtet, Gott dem Allmächtigen und seinen Oberen und Herren (den katholischen eidgenössischen Orten) Rechenschaft abzulegen. Seine wirtschaftliche Handlungsfähigkeit wurde eingeschränkt durch den Zusatz, dass er keine liegenden Güter⁵, Eigenleute⁶, Zinsen oder Gülten⁷ des Gottshauses verkaufen, auch kein Geld aufnehmen dürfe ohne Wissen und Zustimmung seiner Herren.

Zur Ausführung dieses Abschieds erhielten Josef Amberg, Landammann zu Schwyz und Heinrich zum Weissenbach, alt Landammann von Obwalden, den Auftrag, zu Abt Diethelm von St.Gallen zu reiten, ihn zu bitten, seinen Statthalter für die Abtei Fischingen freizugeben, dann den Erwählten selber zur Übernahme der Abtei zu ersuchen und ihn schliesslich in Fischingen in sein Regiment einzuführen.

Im November 1540 wurde von den V (fünf) katholischen Orten beschlossen, die Gesandten von Luzern und Obwalden sollten beförderlichst in den Thurgau reiten, um die Klosterrechnungen abzunehmen. Wenn sie in

⁵ **Liegende Güter:** Haus, Hof, Wiesen, Äcker usw. – im Gegensatz zu *fahrenden* (beweglichen) *Gütern*: Tiere, Möbel, Geräte, Vorräte usw.

⁶ **Eigenleute**, auch „Leibeigene“: Diese gehörten einem Gerichtsherrn, der u.a. auch Anrecht hatte auf *Fall und Lass* (Abgaben beim Tod eines Leibeigenen an den Herrn).

Wegen dem Besitz von Leibeigenen gab es immer wieder Streitigkeiten. So auch unter Abt Johannes Meili (1510–1523), als zwischen den Gotteshäusern Fischingen und St.Johann im Obertoggenburg ein Vergleich zustande kam wegen Raub und Wechsel von Leibeigenen...

⁷ **Gülten:** Schuld (*der gült* = der Gläubiger)

Fischingen vom Schaffner die Schlüssel erhalten hätten, sollten sie diese und alle Gewalt dem neuen Abt übergeben. Damit war in den Mauern des alten bischöflichen Eigenklosters ein neues entstanden. Es stand von nun an unter dem Schutz und Schirm der eidgenössischen katholischen Orte.

VIEL ARBEIT FÜR MARKUS SCHENKLI, DEN NEUEN ABT

Der erste Abt des neu errichteten Klosters – Markus Schenkli – wurde 1513 in Wil geboren. Als sehr junger Mann trat er kurz vor dem Klostersturm (Frühjahr 1529) in das Kloster St.Gallen ein. Zusammen mit drei jungen Kollegen trat er dem neuen Glauben bei. Doch schon im gleichen Sommer stellte er in Überlingen Abt Kilian das Begehren, wieder in den Orden aufgenommen zu werden. Von 1532 bis 1538 amtierte er als äbtischer Statthalter auf dem Hof zu Wil. (Wil gehörte dem Kloster St.Gallen). Für die Jahre 1539 und 1540 holte Abt Diethelm Blarer ihn als Statthalter ins Kloster St. Gallen⁸.



Der Hof zu Wil

Am 6. August 1540 erliess der Generalvikar des Bischofs von Konstanz den Proklamationsbrief für den neuen Fischinger Abt und am 25. August erteilte er diesem die bischöfliche Konfirmation.⁹ Der neue Abt sah sich vor grosse Aufgaben gestellt:

❖ Der Konvent existierte nicht mehr. Keiner der ehemaligen Konventualen war zurückgekehrt.

Die wirtschaftliche Lage des Klosters war durch die Glaubensspaltung sehr schwierig geworden.

❖ Viele Bauern hatten dem Kloster seit Jahren die Zinsen nicht mehr bezahlt.

❖ Die neu geschaffenen Prädikantenstellen der evangelischen Kirchen belasteten das Kloster bedeutend mehr als die früheren

⁸ Willi Keller (fortan: WK) S. 69

⁹ Staatsarchiv Thurgau (fortan: StATG): 7`410`

Konventualen, die im Kloster Wohnung und Unterhalt genossen hatten.

❖ Er musste die wirtschaftlichen Lebensbedingungen wieder sicherstellen, einen neuen Konvent aufrichten, das religiöse, katholische Leben im Kloster und den Pfarreien neu errichten.

Zuerst hatte sich der Abt mit Forderungen ehemaligen Konventualen auseinanderzusetzen. Schaffner Egli wurde bereits durch Beschluss der Eidgenossen mit einer jährlichen Kompetenz (Rente) befriedigt. Darauf glaubten die beiden anderen ehemaligen Konventualen, Rochus Iberger und Rudolf Muntprat, die jetzt evangelische Pfarrer in Bichelse und Sirnach waren, das Gleiche beanspruchen zu können. An den Tagsatzungen vom 10. Januar, 28. März und 4. Juli wurden Ibergers Forderungen behandelt mit folgendem Vergleich: Rochus Iberger solle sein eingebrachtes Gut, soweit er es beweisen könne, vom Kloster zurück erhalten. Dafür verzichte er auf jeden weiteren Anspruch vom Kloster. Der Lohn als Pfarrer von Bichelsee war früher festgelegt worden.

Auf gleiche Weise wurde Rudolf Muntprat befriedigt. Hans Keller, Ammann des Tannegger Amtes, stellte in einem Urteilsbrief vom 8. Juni 1541 fest, dass Muntprat sein beim Eintritt ins Kloster mitgebrachtes Gut zurückbekomme. Dafür verzichte er und seine Erben auf weitere Forderungen gegenüber dem Kloster.¹⁰

ENTLASTUNG FÜR DEN ABT

Abt Schenkli war bei seiner Einsetzung zur Pflicht gemacht worden, den eidgenössischen Oberen über die gesamte Ökonomie regelmässig Rechnung abzulegen. Dies tat er, indem er 1541 zu wiederholten Malen die finanziellen Nöte des Klosters beklagte und um Erlaubnis nachsuchte, zur Schuldentilgung Güter verkaufen zu dürfen.¹¹

Er stellte an die Tagsatzungsherren das Gesuch, ihn von der Last der jährlichen Rechnungsablage zu entheben. Er traue sich zu, auch ohne solche Rechnungen das Gottshaus wohl zu verwalten und hoffe, den Eidgenossen keinen Anlass zu Klagen zu geben.¹²

An der Tagsatzung vom 16. Januar 1542 wurde festgestellt, der Abt von Fischingen halte den Orden und wirtschaftete gut. Seinem Gesuch um Befreiung von der Rechenschaftsablage wurde gegen den Einspruch Zürichs entsprochen.¹³ Der Tagungsabgeordnete des Standes Zürich erhielt zu die-

¹⁰ StATG : 7`41`53

¹¹ Eidgenössische Abschiede (fortan: EA) 4, 1d, S.81u.93

¹² Ebd.

¹³ Ebd. S.93

sem Geschäft folgende Instruktion:

„...dwył es in guten bruch bracht worden, dass die gaistlichen prelaten jährlich rechnung umb ire verwaltung gebind, so land es unser herren des Apts von Vischingen halb by söllichem bruch ouch blyben und wüssend von keiner fryheit, die in dervor schirmen sölle.“¹⁴

NACHWUCHS AN FÄHIGEN PRIESTERN ERWÜNSCHT

Als die Wirtschaft des Klosters wieder einigermaßen in Ordnung und die Existenz des Konvents gesichert war, konnte sich der Abt nach geeigneten Leuten umsehen. Es gelang ihm, einen Konvent von fünf Mitgliedern heranzuziehen. P.¹⁵ Heinrich Landsberger von Rapperswil wurde erster Prior. Dazu kamen Fr.¹⁵ Johann Rudolf Rüttimann und Fr. Beat Molitor von Rickenbach bei Wil, Fr. Heinrich Gälli von Tübach und Fr. Sebastian Leu. Sie erhielten die Ausbildung im Kloster.

Die katholischen Orte drängten darauf, dass die Klöster ihre jungen Männer auf Hochschulen schickten, um sie besser ausbilden zu lassen. An der Tagung vom 18. November 1550 zu Baden wurde festgestellt, die alten Priester seien gestorben und junge mache man wenig. Und diejenigen, die wirklich Priester würden, hätten nichts gelernt und studiert, was dem alten, wahren Glauben grossen Schaden bringen könnte.¹⁶ Mit Schreiben vom 10. März 1551 wurden die Klöster direkt angeschrieben und aufgefordert, zwei Junge auf den hohen Schulen zu Paris oder Freiburg i. Br. in der Heiligen Schrift studieren zu lassen, damit man wieder gelehrte und geschickte Leute erhalte.¹⁷ Willi Keller bemerkt dazu, dass es auch hier wieder verantwortungsbewusste Laien waren, die die Initiative ergriffen – und nicht die geistlichen Oberen. Abt Schenkli musste, wohl aus finanziellen Gründen, den Orten negativ antworten, versprach aber, seine Jungen *„in guter christlicher Zucht und Lehre aufzuziehen“*.

WIEDER-ERRICHTUNG DES FRAUENKLOSTERS TÄNIKON

Grosse Verdienste erwarb sich Abt Schenkli bei der Wiedererrichtung des Frauenklosters Tänikon. An der Jahrrechnung am 16. Juni 1545 tauchte erstmals der Plan auf, ihm die Verwaltung des verwaisten Zisterzienserklosters Tänikon zu übertragen. Nach anfänglichem Zögern – wegen genügend Arbeit im eigenen Kloster – übernahm er schliesslich während

¹⁴ Staatsarchiv Zürich (fortan: StAZH): Instruktionenbuch B VIII, 3.

¹⁵ P.: Pater (Ordensgeistlicher); Fr.: Frater (Ordensbruder)

¹⁶ EA 4, 1e, S. 452

¹⁷ EA 4, 1e, S. 452 u. 475

dreier Jahre die Verwaltung des schwer verschuldeten Klosters, in dem zu dieser Zeit überhaupt keine Klosterfrauen mehr wohnten.¹⁸

Abt Markus Schenkli starb am 29. Mai 1553 und wurde unter der Kanzel der von ihm wieder erneuerten Stiftskirche Fischingen begraben.¹⁹



Die Klosterkirche Tänikon (Bild: Rita Schmidlin)

DIE KRISE DER NEUGRÜNDUNG

(1553–1574)

NEUES KLOSTER FISCHINGEN IN DEN ALTEN MAUERN

In diesen zwei Jahrzehnten hatte das Kloster schwierige Zeiten durchzustehen. Durch schlechte Haushaltung und die Pest war die Neugründung des Klosters mehr als einmal in Gefahr, wieder unterzugehen. Am 12. Juni 1553 – vierzehn Tage nach dem Tode von Abt Schenkli – erschien der Abt von Einsiedeln, Joachim Eichhorn, ein gebürtiger Wiler, auf der Tagsatzung zu Baden. Er eröffnete den Gesandten, dass der Abt von Fischingen unlängst gestorben sei. Da im jungen Konvent nun wieder tugendliche,

¹⁸ EA 4, 1d, S. 487, 547, 827

¹⁹ Stoppel S. 32 (P. Placidus Stoppel und P. Bucher waren die ersten Chronisten des Klosters. Beide lebten im 17. Jahrhundert.)

tüchtige Herren seien, die dem Gotteshaus vorstehen könnten, bat er zusammen mit dem Abt von Muri und anderen Prälaten seines Ordens darum, sie mit dem Konvent von Fischingen einen neuen Abt aus dessen Reihen wählen zu lassen.²⁰ Dies wurde ihnen bewilligt und beschlossen, dass die Ratsboten von Luzern, Schwyz und Zug am Sonntag nach St. Margrethen (16. Juli) nach Fischingen reisen und dort den neuen Abt wählen sollten. Sie wählten den Konventualen Rudolf Reutti- oder Rüttimann von Rickenbach bei Wil. Er trug als Abt den Titel Rudolf II. Gemäss dem späteren Chronisten Stoppel kaufte Abt Rudolf II. den Weiler „Seelmatten“ bei Bichelsee von den Herren von Landsberg zurück.²¹

Nach einem Schreiben des Thurgauer Landvogtes an Zürich starb der junge Abt schon am 5. November 1556.²² Der Zuger Landvogt im Thurgau Jakob Schreiber ritt schon am anderen Tag nach Fischingen. Er inventarierte alle Fahrhabe und das Geld und verschloss die Siegel. Er stellte fest, dass schlecht gewirtschaftet worden war. Das Kloster hatte viele Schulden und viele ausstehende Zinsen; Bargeld war keines vorhanden.

VERBESSERUNG DER WIRTSCHAFTLICHKEIT UNTER ABT HEINRICH V.

Als Nachfolger wählte der Konvent in Anwesenheit der Prälaten von Einsiedeln und Muri Heinrich Landsberger von Rapperswil zum Abt. Die Wahl als Abt Heinrich V. erfolgte am 8. Dezember 1556. Doch erlangte er erst 1560 die Anerkennung der Orte und erst am 27. November die bischöfliche Konfirmation. Willi Keller nimmt als Grund für die späte Anerkennung die schlechte Haushaltung und die schlechte finanzielle Situation des Klosters an. Der spätere Chronist Bucher schreibt: *„Er hausetete nit gar wol, machte grosse Schulden wie auch sin Vorfahrer.“*

Bereits am 5. April 1557 berichtete der Landvogt, das Kloster Fischingen stecke in einer Schuldenlast von mehr als 9'000 Gulden. Die Verleihung der Klosterhöfe als Erblehen und der bezogene Ehrschatz²³ reiche nicht, um den finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Das Kloster besitze aber einen Hof bei der Stadt Wil²⁴, der wenig ertrage, aber bis 4'000 Gulden wert sei. Er bitte um Bescheid, was er zu tun habe.²⁵

Am 30. Januar 1560 wurde auf einer Tagsatzung der katholischen Orte in Luzern eine Anzeige über die schlechte, nachlässige Verwaltung des

²⁰ EA 4. 1e, S. 782

²¹ Stoppel S. 235

²² StAZH: A 358

²³ Abgabe an den Lehenherrs bei einem Wechsel des Lehenbauern

²⁴ vermutlich Gloten

²⁵ EA 4, 2, S. 1021

Abtes zu Fischingen in den Abschied genommen. Diese Klage wurde 1561 wiederholt. Der Landvogt erhielt darauf den Auftrag, den Sachverhalt genau zu untersuchen. Er erstattete an der Tagung vom 7. Juni 1562 Bericht, dass er die Verwaltung genau untersucht und alles in bester Ordnung befunden habe. Die persönliche Rechtfertigung des Abtes wurde angenommen.²⁶

Dieser erstellte 1561 ein Urbarium sämtlicher Erblehenhöfe des Klosters. Es enthält die ausführlichen Lehenbriefe für 17 Erblehenhöfe des Klosters. Wie sehr sich Abt Heinrich bemühte, das Kloster wirtschaftlich in Ordnung zu bringen, zeigt die Tatsache, dass er mehrmals die Tagsatzung um Rat in wirtschaftlichen Angelegenheiten ersuchte.

Der Landvogt im Thurgau machte am 3. Januar 1563 an die Tagsatzung Anzeige, dass das Kloster Fischingen dem Bischof von Konstanz von einem Weiher 13 Mütt Kernen zinsen müsse, was mehr als der Ertrag sei. Er beantragte den Verkauf eines dem Kloster gehörenden, aber unbequem gelegenen Waldes auf dem Hörnli, um den Zins ablösen zu können. Wie sehr sich die katholischen Orte auch um Details der Klosterverwaltung in Fischingen bemühten, bewiesen sie, indem sie vier Boten in den Thurgau reiten liessen mit dem Auftrag, den Bischof um Schenkung oder Verminderung des erwähnten Zinses zu ersuchen und sich über die Beschaffenheit des erwähnten Waldes genau zu erkundigen.²⁷

MÖNCH ALS UNRUHESTIFTER – SCHLIMME PESTZEIT

Der Konvent bestand zu dieser Zeit nur aus etwa fünf Mitgliedern. Unter Abt Heinrich sind keine Neuaufnahmen erwähnt. Zudem befand sich unter der kleinen Schar einer, der viel Unruhe und Zwietracht stiftete. Der Abt soll nach dem Tod von P. Jonas Trummer gesagt haben: „*Ach wie viel unruh hat man mit diesem under gescharret*“.²⁸

In den Sechzigerjahren des 16. Jahrhunderts wütete eine Pestepidemie, die auch im Kloster Fischingen mehrere Opfer forderte, darunter auch der Abt. Er starb am 26. Dezember 1565. Dass die wirtschaftliche Krise noch nicht behoben war, zeigt der Bericht des Landvogts Hans zum Brunnen von Uri, den dieser am 29. Dezember an die Tagsatzung übermittelte. Man habe auf Verlangen der Orte wegen der schlechten Haushaltung dem Abt einen fähigen Verwalter begeben wollen, ohne dessen Wissen nichts ausgegeben werden dürfe. Der Verwalter sollte ein Priester des Konvents sein. Der Landvogt habe an alle Gläubiger die Mahnung erlassen, ihre Forderungen einzureichen. Inzwischen sei aber im Gotteshaus ein Hausknecht, ein Konventherr und am Stephanstag der Abt selbst an Pest gestorben. Es sei der

²⁶ Ebd.

²⁷ Ebd.

²⁸ Bucher, S. 54

Tod anderer Konventualen zu befürchten; das Kloster sei arm und habe kein Bargeld, weshalb mit einer Neuwahl zugewartet werden solle. Die Haushaltung sei vorläufig dem Prior übergeben worden, da dieser tauglich sei.²⁹ Der Konvent war durch die wirtschaftliche Notlage und die Pest vom Aussterben bedroht. Von den drei noch vorhandenen Konventualen starb Joachim Molitor am 26. Januar 1566 an der Pest. Am 20. Februar 1566 wurde dem Prior Heinrich Gälli von den Abgeordneten die Verwaltung für ein Jahr anvertraut. Im Beisein der Äbte von Einsiedeln und Muri wurde Gälli am 15. Juli 1566 als Heinrich VI. zum Abt erkoren. Am 27. Dezember 1567 starb der letzte Konventuale, so dass sich der Abt allein ohne Konvent veranlassen sah, Weltpriester zur Aufrechterhaltung der Gottesdienste anzustellen.

KLARE BEDINGUNG FÜR DIE ZUTEILUNG VON LEHENHÖFEN!

Über die Konfessionsbewegung in diesen zwanzig Jahren ist wenig zu erfahren. Grosse Änderungen im Konfessionsverhältnis sind nicht eingetreten. Die wirtschaftliche und personelle Situation des Klosters erschwerte eine lebendige (katholische) Seelsorge. Es scheint, dass sich der Abt weitgehend darauf beschränken musste, mit wirtschaftlichem Druck kleine Änderungen zu erzielen. Im Jahr 1567 beauftragten die fünf katholischen Orte den schwyzerischen Landvogt, darauf zu achten, dass die Klöster und auch katholische Privatpersonen ihre Lehenhöfe an Katholiken oder an Personen, die versprochen, wieder katholisch zu werden, vergeben werden. Abt Heinrich Gälli kündete 1572 verschiedene Erblehenhöfe im Tannegger Amt wegen vorgekommener Verletzung der Lehenspflichten auf, übertrug sie aber den bisherigen Inhabern aufs Neue, wenn sie versprochen, zum alten Glauben zurückzukehren.

1572 erklärte der Abt der Familie Kappeler, Inhaberin des Lehenhofes auf der Gentenegg, dass er ihnen den Hof nur als Barmherzigkeit und auf Fürbitte anderer Ehrenleute wiederum verliehen habe, *„da sie und ihre Vorfahren in vielen Punkten und Artikeln gegen die gemeinen Erblehenbrüch, Recht, Sitt und Gewohnheit verstossen, sodass wir Fug und Recht gehabt, den Hof zu unseren Handen zu ziehen oder anderen Leuten zu verleihen.“* Kappelers erhielten den Hof wieder als Lehen. Als neue Verpflichtung wurde in den Lehenbrief aufgenommen, *„...sie alle samt ihrem Husvolk in die katholische Kilchen gon.“*³⁰

Am 4. April 1573 verpflichtete sich Uli Brun von Hulftegg als neuer Inhaber des grossen Widumhofes in Bichelsee in seinem Lehenvertrag ge-

²⁹ StAZH: A 323, 4

³⁰ Regional-Zeitung1991

gen das Kloster unter anderem, „... *sich in Religion, auch anderen Sachen das Gotzhus andrefften* (betreffend), *nit widerspenig erzeigen, sondern sich willig und gehorsamliehen der Gebühr nach zu halten...*“³¹

Die Gemeinden Bichelsee–Balterswil gehörten nicht zum Tannegger Amt. Das Kloster Fischingen hatte 1418 die Vogtei Balterswil und 1421 Herrschaft, Burg und Dorf Bichelsee gekauft. Das Kloster war dadurch in diesen Gemeinden auch Gerichtsherr geworden.

16. DIE GEGENREFORMATION

IHR VERLAUF IM HINTERTHURGAUER ALLTAG

KLAGEN DER EVANGELISCHEN BEVÖLKERUNG IN SIRNACH WEGEN UNFÄHIGEN UND LIEDERLICHEN PFARRHERREN

Die grossen Probleme dieser Zeit entstanden *nicht* unter der Bevölkerung beider Konfessionen; es sind darüber keinerlei Akten zu finden.

Obwohl bei der Reformation fast die ganze Bevölkerung zum neuen Glauben übergetreten war, entstanden im Tannegger Amt keine evangelischen Kirchgemeinden. Ein frühes Gesuch der Sirnacher lehnte sogar Zürich ab. Dies führte zur aus heutiger Sicht grotesken Situation, dass die fast ausschliesslich evangelischen Bewohner in Sirnach in religiösen Angelegenheiten wenig bis gar nichts zu sagen hatten. Der Abt des Klosters war nach wie vor für alle finanziellen Angelegenheiten zuständig. Er verwaltete den Kirchenfonds, wählte den evangelischen Pfarrer, den katholischen *Kilchenmeyer* (Pfleger) der auch die Rechnung führte. Dies, obwohl auch gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Sirnach auf 20 evangelische Bewohner immer noch nur ein Katholik wohnte. Dies musste unweigerlich zu Konflikten zwischen dem Abt und den Sirnachern führen. So durften sie keine Versammlung abhalten ohne Wissen und Beisein des Abtes.

Immer wieder wurde dem Abt vorgehalten, er setze unfähige, liederliche Pfarrer ein, damit die Sirnacher Evangelischen möglichst schlecht mit dem Gotteswort und der Seelsorge versehen würden.

Um die vom Abt in Sirnach eingesetzten Pfarrer muss es tatsächlich schlimm gewesen sein. Die Herren Uolrich Isenring aus Sirnach und Remigius Schiltknecht, vermutlich aus Eschlikon, wurden nach Zürich geschickt, um sich über den Abt zu beschweren. In einem Instruktionenbuch im Zürcher Staatsarchiv findet sich 1569 Folgendes:

*„Was Uolrich Isenring und Remigius Schiltknecht im namen und
us bevelch (Befehl) der rechtgläubigen Kilchenn zuo Sirnach, de-*

³¹ Specker, S. 51

ren in 600 personen sind, so zuo dem tisch des Herrn gond, insunderwys unseren gnädigen Herren von Zürich fürbringen sond.

Erstlich begärend wir das Herr abt zu Vischingen, als Collator und Lehenherr unser pfruond, keinen predicanten uffstelle zuo predigenn er seye dan vorhin von üserem glouben examiniert und zuo dem ampt für geschickt und eigentlich (geeignet) erkent: dan wir wend kein düppel oder narren oder ungeleerten esel: So wend wir keinen Jungkherren und versoffenen unflaats, und wend auch keins Huorers oder eebrächers nooch keins der sich mit eines hentkers tochter verheürot hab, nooch keinern der biderbe leüt ansetze, das man an jmm verlüren müess wie wir dan leiden, Gott erbarms, byysshar uff die zwanzig jaar, mit grossem nachteil des Göttlichen worts ver sähenn sind.“³²

Wegen dieser Klage büsste der Landvogt die Sirnacher mit 100 Gulden.³³ Die Ortschaften Eschlikon, Wallenwil, Münchwilen, Hofen, Littenheid und Busswil gehörten nicht ins Tannegger Amt, aber zur Kirchgemeinde Sirnach.

DASSELBE IN DUSSNANG UND BICHELSEE

Auch die Evangelischen in Dussnang klagten immer wieder in Zürich, dass ihnen der Abt untaugliche Pfarrer einsetze, die keine Examen bestanden hätten. Pfarrer Andreas Iberger wurde 1572 bei der zürcheri-



Die heute evang. Kirche Dussnang (Bild: M.Isler)

³² Sirnacher Chronik A II 43 Jakob Rüdüsüli

³³ Sirnacher Chronik A II 43 H.R.

schen Synode angezeigt, er führe ein schändliches Leben und habe den Ruf eines Hurers und Ehebrechers. Er verliess Dussnang 1580. Gegen seinen Nachfolger Hans Maler – auch er ohne Examen – wurde schon im Mai 1580 bei der Zürcher Synode geklagt, er habe eine schlechte Haushaltung, trinke gern und treibe daheim seltsame Possen. Gegen Malers Nachfolger Jörg Gebhart wurde 1583 geklagt, er sei nicht examiniert, versehe seine Pfründen so schlecht, dass die Leute oft ohne Gottesdienst heimkehren müssten. Oft sei es ein gewöhnlicher Bauer, der ihnen in der Kirche vorlese und vorbete.

Schon ein Jahr später wurde Gebharts Nachfolger Hans Zündel von der Synode vorübergehend ausgeschlossen, weil er zu viel Gemeinschaft mit den katholischen Kollegen in Dussnang habe. Auch gegen ihn wurde in Zürich geklagt (1590), er habe nicht nur von seiner Magd ein Kind erhalten, sondern auch noch mit drei anderen Frauen Umgang und führe auch sonst ein unehrenhaftes Leben. Er gestand den Ehebruch wegen Uneinigkeit mit seiner nun von ihm geschiedenen Frau. Er wurde auf dem Wellenberg „eingesperrt“. Im Dezember 1590 entliess ihn Zürich aus dem Gefängnis gegen eine Busse und mit dem Eid, dass er nie mehr ohne Einwilligung Zürichs eine Kanzel betreten dürfe.

Im Namen der Evangelischen von Bichelsee klagte Herr Kr. von Breitenlandenbergr, in Zürich unter anderem, der Abt habe die Stiftung seiner Vorfahren, die den Evangelischen dienen sollte, ins Kloster gezogen und gebe den Einwohnern von Bichelsee nichts, ausser wenn sie katholisch werden wollten. Er gebe denen von Bichelsee ungeschickte und untaugliche Pfarrer, durch die das Evangelische verschrien werde.

Die Herren von Breitenlandenbergr hatten am 7. Oktober 1358 von den Herren von Bichelsee Burg und Herrschaft Bichelsee gekauft und waren bis 1421 Gerichtsherren.

Nach einem Abschied der fünf (katholischen) Orte, der sich im Archiv der Stadt Frauenfeld befindet, gaben diese den thurgauischen katholischen Kollatoren³⁴ die Weisung, tüchtige und würdige (katholische) Priester anzustellen, daneben aber unwürdige und untüchtige (evangelische) Prädikanten, damit die evangelischen Gemeinden die Religion solcher Leute verabscheuen und diejenigen der frommen Priester aufsuchen.³⁵

WIEDEREINFÜHRUNG DER MESSE IM TANNEGGER AMT

Wann in den Pfarreien die heilige Messe wieder eingeführt wurde, sind

³⁴ Kollator: Berechtigter zur Besetzung kirchlicher Ämter (Priester, Prädikanten, Mesmer)

³⁵ H.G. Sulzberger: Geschichte der Gegenreformation der Landgrafschaft Thurgau in: Thurg. Beiträge 14. Heft S. 77, 1874

sich die verschiedenen Autoren uneins. Wie bereits erwähnt, fassten die Boten der regierenden Orte am 19. Juli 1532 in Fischingen den Beschluss, nur noch fünf Prädikanten anzustellen, dafür zwei Messpriester – einen fürs Kloster, den anderen für die äusseren Pfarreien. Auch solle überall ein Altar errichtet werden. Damit war in diesen Pfarreien die Messe freilich noch längst nicht wieder eingeführt.

Erst Ende der 1560er Jahre machte der Abt den Versuch, die Frühmesspfünde in Sirnach wieder zu errichten und daraus einen katholischen Pfarrer zu besolden. In der Reformation war der Fonds der Frühmesskaplanei teils verkauft, teils sonst geschwächt worden. Auf der Jahresrechnungstagsatzung im Juni 1569 klagten der Abt und der Landvogt, die Besitzer der betreffenden Stücke dieser Kaplanei wollten sie nicht herausgeben. Sie behaupteten, dieselben gekauft zu haben. Die Gesandten beschliessen darauf, der Abt und der Landvogt sollten so viele Güter als erhältlich seien zu ihren Händen nehmen.

Die Sirnacher wehrten sich in einem Brief an Zürich gegen diese Errichtung; auf 600 Protestanten treffe es nur etwa 30 Katholiken. Durch Tagsatzungsentscheid vom 31. Juli 1569 wurde die Frühmesspfünde dem Abt von Fischingen übergeben mit der Bedingung, damit einen ständigen katholischen Pfarrer in Sirnach zu unterhalten. Als erster katholischer Pfarrer von Sirnach wird 1573 ein Christian Oswald erwähnt, ein Weltgeistlicher.

Ich glaube, dass die Schlussfolgerung, die Sulzberger und auch andere daraus ziehen, die Messe sei erst zu diesem Zeitpunkt wieder eingeführt worden, falsch ist. Schon 1532 war ja beschliessen worden, zwei katholische Priester sollten für die Besorgung der äusseren Pfarreien angestellt werden, die im Kloster versorgt würden. Es ist anzunehmen, dass diese schon länger periodisch in Sirnach die Messe gehalten hatten. Neu ist lediglich, dass dies von nun an ein in Sirnach sesshafter katholischer Geistlicher getan hat.

Auch in Dussnang dürften die gleichen Verhältnisse geherrscht haben: In seiner „Geschichte der katholischen Pfarrei Bichelsee“ widerspricht Verfasser Hermann Specker der bisher vorherrschenden Meinung, in Bichelsee sei von 1529 bis 1584 kein katholischer Gottesdienst gehalten worden. In der Kirchenrechnung von 1541 befindet sich unter anderem der Eintrag: „... *ein Mäss-Priester verzerrt, so er mäss hat gehept.*“ Später folgt nochmals ein Eintrag: „...*so man mäss hat gehan.*“³⁶ In den Jahren 1549 und 1550 findet sich je einen Posten „... *do man gebichtet hat.*“

Man kann wohl davon ausgehen, dass die katholischen Minderheiten in Sirnach und Dussnang mindestens so gut mit dem Gottesdienst versorgt wurden wie die zu dieser Zeit noch kleinere Minderheit von Bichelsee.

³⁶ Hermann Specker: Geschichte der katholischen Pfarrei Bichelsee S. 48

EINSETZEN DER KATHOLISCHEN REFORM

(1570–1600)

ABT CHRISTOPH BRUNNER:
REKATHOLISIERUNG MITTELS SEELSORGE-EIFER

Specker schreibt zur Situation um 1570:

„Um 1570 war Fischingen bereits wieder ganz katholisch, denn der protestantische Gottesdienst war hier schon seit mindestens 30 Jahren abgestellt. In Dussnang und Sirnach bestanden katholische Minderheiten und wurde katholischer Gottesdienst gehalten. In Au und Bettwiesen war die Rekatholisierungsarbeit auf gutem Wege, aber noch nicht am Ziel. Bichelsee aber stand immer noch zurück, und erst in den 70er Jahren konnte hier der alte Glauben die Zahl der Bekenner merklich mehren.“³⁷

Abt Heinrich Gälli starb am 3. März 1574. Als neuer Abt wurde aus den Reihen der eigenen Konventualen der Priester Christoph Brunner gewählt. Er gilt bei den katholischen Historikern (Keller, Specker) als bedeutender Förderer der katholischen Reform im Tannegger Amt am Ende des 16. Jahrhunderts.

Im Gegensatz zu seinem Vorgänger stützte er sich in der Rekatholisierung nicht in erster Linie auf wirtschaftliche Mittel. Besonders durch eifrige seelsorgerische Betreuung der sechs Pfarreien des Tannegger Amtes versuchte er gemäss Specker ans Ziel zu gelangen. Zur Hebung des inneren Geistes seiner Konventualen sorgte er für eine tüchtige Ausbildung und ein regeltreues Mönchsleben. Als erster Abt sandte er zwei Konventualen zur Ausbildung nach dem damals blühenden Fulda. Im Jahr 1580 gründete er die **Iddabruderschaft**. Über deren Zweck schreibt Willi Keller:

„Sie sollte vor allem ein Mittel sein, um das religiöse Leben des Volkes zu heben und zu verlebendigen. Sie war eine Gebetsgemeinschaft, die Priester und Laien, Männer und Frauen umfasste. Die Mitglieder waren verpflichtet, bestimmte Gebete in bestimmten Zeiten füreinander zu verrichten und Almosen zu geben, besonders nach dem Tode eines Bruderschaftsmitglieds. Jährlich wurde am Fest der heiligen Ida (3. Nov.) der Bruderschaftstag gehalten. Die starke Verbreitung, welche die Bruderschaft bald fand, besonders im 16. Jahrhundert, zeigt, dass sie ein geeignetes Mittel war, den Glaubensgeist des breiten Volkes zu fördern und wach zu halten.“³⁸

³⁷ Specker S. 50

³⁸ WK S. 92



Die katholische Kirche Bichelsee (Bild: Rita Schmidlin)

In den hundert Jahren von 1580 bis 1680 traten der Bruderschaft 3'068 Mitglieder bei. Sie umfasste 1680 noch 1'558 Mitglieder.

In Bichelsee begann im Jahr 1584 der Abt für die Katholiken jeden dritten Sonntag Gottesdienst zu halten. Er rechtfertigte diesen Schritt am 28. Mai in einem Brief an Zürich:

„... Nun nit minder, sidmaln etliche personen in der pfarr Bichelsee vorhanden, so Cattolisch und der Mäss begehren, habendt wir Ordnung geben und lassen dieselbigen, doch allweg allein am dritten Sonntag, usgenommen an der Fasten, mit der Mäss und Predigen versehen, dergestalt, dass der Priester summerszyt umb acht ur und winterszyt umb nün uren ver(t)ig sige, da wir achten, dass sich niemandts zuomer (mehr zu) klagen haben werde oder könne, dann wir ganz nit gesinnet, niemandts tuo beschwären, oder etwas fürzunehmen, so wider üwer gestrengkeit, ald die Kirchgenossen sin möchte, oder sich darob zu erclagen hette...“³⁹

Dies steht im Widerspruch zu den Ausführungen auf Seite 44. Nach dem geltenden Recht jener Zeit hatten drei katholische Haushaltungen das

³⁹ Specker S. 52

Recht, katholischen Gottesdienst und Anstellung eines Geistlichen zu verlangen. Möglich wäre, dass zwischenzeitlich weniger als drei katholische Familien in Bichelsee wohnten.

In der Au wurde in den Siebzigerjahren der evangelische Gottesdienst gänzlich eingestellt. Der Abt gründete für Au einen neuen Kirchenfonds von 70 Gulden. Auch Bettwiesen war während der Amtszeit von Abt Christoph wieder ganz zum alten Glauben zurückgekehrt.

PÄPSTLICHE BELOHNUNG FÜR GEGLÜCKTE REKATHOLISIERUNG

Die eifrige Arbeit des Abtes für die Rekatholisierung seiner Gebiete fand die Anerkennung der katholischen Orte. Sie wandten sich in einem Fürbittschreiben an den Papst, Gregor XIII. Dieser gewährte durch Breve⁴⁰ vom 13. August 1584 dem Abt für seine Person das Recht der Pontifikalien⁴¹. Im Breve wird die eifrige Bemühung des Abtes und seiner Konventualen für die Rückführung der Andersgläubigen in den Schoß der Kirche besonders hervorgehoben.

Mit der Kirchgemeinde Sirnach hatte der Abt einen Streit über mehrere Jahre wegen seiner Kollaturrechte⁴². Der Abt vertrat die Ansicht, er könne aufgrund seiner Kollaturrechte frei über die Einkünfte verfügen. Vor allem beanspruchte er die Rechnungsüberschüsse, um diese nach Abzug aller Unkosten für Löhne und Unterhalt der Kirche für das Kloster verwenden zu dürfen. Die angestellten Kirchenpfleger waren nach seiner Ansicht nur Beamte, die in seinem Namen und nicht im Namen der Gemeinde die Verwaltung zu führen hatten und deshalb ihm allein Rechnung schuldig seien. Die Sirnacher waren hingegen der Meinung, die Pfleger seien alleinige Verwalter der Kirchengüter und ein allfälliger Überschuss gehöre nicht dem Kloster, sondern der Kirche in Sirnach. In diesem Punkt hielten die Evangelischen und die Katholiken zusammen und traten gemeinsam gegen den Abt an. Beide Parteien gelangten an die Tagsatzung. Das Schiedsgericht, bestehend aus Ratsherren, Landammännern, Schultheissen und Bannerherren, fällte am 29. September 1579 den Schiedsspruch, in dem in der Hauptsache die Sirnacher Recht bekamen.

Nach zwanzigjähriger Regierungszeit starb Abt Christoph Brunner, erst 47 Jahre alt, am 27. Januar 1598. Jacobus Walchmeister, sein Nachfolger, starb schon nach vierjähriger Amtszeit. Der Klosterchronist schreibt über ihn: *Er huset nit gar wol, dann die Weiber mehr regierten als er.*⁴³

⁴⁰ Breve: kurz gefasster päpstlicher Erlass

⁴¹ Pontifikalien: die den katholischen Bischof auszeichnenden liturgischen und Gewänder und Abzeichen

⁴² Kollatur: Recht zur Verleihung eines Kirchenamtes

⁴³ Bucher S. 58; WK S. 98

INNERE KLOSTERREFORM UNTER ABT BENEDICTUS RENNHAS

Am 21. Januar 1598 wurde Benedictus Rennhas zum Abt gewählt. In seiner auch nur sechsjährigen Amtszeit konnte er viele Schulden abzahlen und 1599 vom Kloster Rheinau die Herrschaft Lommis kaufen. Er beschäftigte sich mit der inneren Reform des Klosters:

- Abschaffung des Privateigentums der Mönche
- Schliessung der Klausur durch bauliche Massnahmen
- Zutrittsverbot für alle Frauen
- Kontrolle des Verkehrs mit der Aussenwelt durch eine bewachte Pforte

AUSSCHALTUNG DER EIDGENÖSSISCHEN ORTE

Abt Rennhas war 1602 Mitbegründer der Benediktinerkongregation. Diese erreichte, dass den Eidgenossen die Aufsicht und Schirmherrschaft über die Klöster entwand. Die katholischen Orte versuchten deshalb, ihre Rechte – vor allem die finanziellen – an den Klöstern durch verschiedene Vorschriften zu wahren:

- Die fünf Orte dürfen von der Verwaltung der Klöster Rechenschaft verlangen
- Alle Geistlichen und Dienstboten der Klöster sollen Eidgenossen sein
- Die Klöster sollten sich nicht *mit kostspieligen und minder nötigen Bauten beschweren*.
- Die Prälaten sollten sich von übermässigen Ankäufen beweglicher Güter enthalten

Gegen diese Einschränkung der klösterlich-kirchlichen Freiheiten setzten sich alle Prälaten wie auch der Apostolische Nuntius und Papst Urban VIII. in den Jahren 1625 und 1626 zur Wehr. Die fünf Orte traten den Rückzug an, versuchten aber bei verschiedenen Gelegenheiten, besonders bei Abtwahlen, das „Schirmgeld“⁴⁴ einzuziehen.

Wie ernst es Abt Rennhas mit seiner Kloster-Reform nahm, zeigte er an seinem Lebensende. Als ihn kurz vor seinem Tode seine beiden Schwestern besuchen wollten, sagte er: „*Behüet mir's Gott, dass ich ein weib mehr ins closter sollt lassen, welche ich so schwärlich daraus gebracht habe.*“ Er liess sich in einem Stuhl ans Pfortenfenster tragen und verabschiedete sich so von seinen Schwestern. Er starb am 25. August 1604.⁴⁵

Sein Nachfolger Mathias Stähelin stammte aus Fischeningen. Willi Kel-

⁴⁴ Kostenbeitrag an die eidgenössischen Orte für den Schutz des Klosters

⁴⁵ WK S. 102

ler bezeichnete seine Amtszeit (1604–1616) als letzte Krise der Abtei. Die Visitatoren – nunmehr nicht mehr Gesandte der katholischen Orte, sondern Äbte anderer Klöster, meistens St.Gallen, Einsiedeln oder Muri – rügten über Jahre die gleichen Mängel im Innern des Klosters.

UNKEUSCHHEIT UND UNORDNUNG UNTER ABT STÄHELIN

Die fünf Orte unternahmen erneut einen Versuch, die Klöster wieder mehr unter ihre Aufsicht zu bekommen und sich ihre Finanzkraft dienstbar zu machen. Sie stellten an elf Ostschweizer Klöster Rechnung für ein jährliches „Schirmgeld“ zwischen 6 und 42 Kronen. Die meisten wehrten sich gegen diese Forderungen. Fischingen zahlte die geforderten 10 Kronen. Dagegen wurde in den Visitationsberichten immer wieder Zucht und Ordnung im Innern des Klosters bemängelt. Besonders ungeordnete Gastmähler und Trinkgelage hatten eingerissen. Dem Abt wurde befohlen, die Übeltäter streng zu bestrafen, ihm selber aber auch aufgetragen, selber solchen groben Unfug zu meiden, damit er zu Recht strafen könne. Auch hinsichtlich des Verkehrs mit Frauen mussten die Regeln aufs Neue eingeschärft werden.

Freilich stellten die Visitatoren dann im September 1613 fest, dass sich überhaupt nichts verbessert hatte. Dem Abt wurde die Pflicht des Beispiels vorgehalten und ihm erklärt, wie sehr die Laien in seinem Tannegger Amt an den Lastern der Unkeuschheit und Unmässigkeit bei Klosterleuten Anstoss nähmen und dafür den ganzen geistlichen Stand mit Verachtung strafen. Sie wiederholten deshalb ihr Verbot der Trinkgelage und anderer ganz unklösterlicher Lebensweisen und befahlen unter Strafandrohung die Beobachtung der aufgestellten Bestimmungen. Willi Keller schreibt dazu:

*„Grosse Gastmähler und Trinkgelage zu veranstalten gehörte zum Lebensstil der Barockzeit. Zeitgenössische Berichte von Ausländern, beispielsweise von Nuntien, staunen über die Trinkfestigkeit der damaligen Eidgenossen und geisseln besonders ihre Laster in dieser Richtung. In etwa begreiflich, dass sich die Klöster nicht ganz von diesen Einflüssen frei halten konnten. Abt Mathias erlag ihnen in weitem Masse.“*⁴⁶

Abt Mathias Stähelin hinterliess seinem Nachfolger Placidus Brunschwiler aus Sirnach eine Schuldenlast von 28'900 fl (Gulden), davon 3'500 fl an Metzger und Wirte der näheren und weiteren Umgebung.

Während der Amtszeit Stähelins wie auch seiner beiden Vorgänger waren kaum Klagen der evangelischen Bevölkerung im Tannegger Amt wegen religiösen, konfessionellen Gründen auszumachen. Sie setzten andere Prioritäten oder hatten andere Probleme zu lösen.

⁴⁶ WK S. 118

DIE PESTEPIDEMIE VON 1611

1611 wütete im Tannegger Amt eine Pestepidemie, wobei in Fischingen allein gegen 100 Personen starben, darunter aus dem Kloster zwei Priester, ein Diakon und zwei Professoren⁴⁷. Zum Andenken an diese furchtbare Heimsuchung gelobte man, den St.Benedikts-, Idda-, Fabians- und Sebastianstag als ganze Feiertage, den St.Rochustag als halben Feiertag zu begehen. Am Sebastians- und Rochustag sollte eine Prozession um das Kloster zur Allerheiligenkapelle gehalten werden. Da zu Beginn des 17. Jahrhunderts noch keine Pfarrbücher (Geburts-, Ehe- und Totenbücher) bestanden, können keine Angaben über den Pestzug im übrigen Tannegger Amt gemacht werden.

DAS KLOSTER FISCHINGEN UND DAS AMT TANNEGG UNTER ABT PLACIDUS BRUNSCHWILER (1616–1672)

DISKRIMINIERUNG DER EVANGELISCHEN MEHRHEIT

Im 17. Jahrhundert mehrten sich die Klagen und Beschwerden der evangelischen Bevölkerung im Tannegger Amt gewaltig. Besonders die zu den evangelischen Kirchen von Sirnach und Dussnang gehörigen Menschen beklagten sich.

Es darf aber nicht Aufgabe der Historiker und Chronisten der Gegenwart sein, verantwortliche Personen früherer Zeiten oder die Zustände, die sie geschaffen haben, zu beurteilen oder gar zu verurteilen. Es geht nur darum, Fakten zu sammeln und diese weiterzugeben, ohne sie zu werten.

Abt Brunschwiler hatte wie seine Vorgänger die obrigkeitliche Pflicht, das Tannegger Amt wieder katholisch zu machen. Dazu war es seine innerste und tiefste Überzeugung, dass der katholische Kult der einzig richtige sei. Wenn der Spruch „der Zweck heiligt die Mittel“ nicht schon damals bestanden hätte, so könnte er in dieser Zeit entstanden sein.

Viele Streitigkeiten früherer Äbte mit der evangelischen Bevölkerung in Sirnach und Dussnang / Bichelsee wiederholten sich unter Brunschwiler vermehrt und werden hier nicht mehr erwähnt. Neu dazu kommen Klagen über die Besetzung der Ämter und Gerichte. Ein undatierter Bericht aus jener Zeit gibt Auskunft über eine Beschwerde der evangelischen Sirnacher.

Als nur wenige Katholiken im Tannegger Amt lebten, erreichten diese mit einer Klage beim Bischof, dass beide Konfessionen zur Hälfte das Gericht bilden sollten. Als die Sirnacher vom Ammann des Tannegger Amtes erfuhren, der Bischof lasse nur noch Katholiken im Gericht zu, klagten sie beim Bischof. Dieser antwortete, er wisse nichts davon und lasse die Tann-

⁴⁷ Der Profess: Ordensmitglied nach Ablegung der Gelübde

egger in ihren alten Rechten und Freiheiten.⁴⁸ Das heisst: Es war der Abt gewesen, der die Evangelischen vom Gericht hatte ausschliessen wollen.

Die Zusammensetzung der Gerichte war noch mehrmals Grund für Zwistigkeiten mit dem Abt. Dieser erklärte, er würde gerne evangelische Bürger ins Gericht wählen, doch es gebe unter ihnen keine geeigneten Leute! Dies in einer Zeit, da die Evangelischen immer noch in der Mehrheit waren. Auch dass der Ammann der Herrschaft Tannegg immer katholisch sei, wurde mehrmals kritisiert. Es gab zwei Ammänner. Einer war für die Herrschaften zuständig, die dem Kloster gehörten: Bichelsee, Balterswil, Lommis und Spiegelberg. Unter Abt Brunschwiler war es dessen Bruder und danach dessen Sohn. Der zweite Ammann war für das Tannegger Amt verantwortlich. Dieser Posten war zu dieser Zeit von der Familie Baumgartner aus Sirnach besetzt.

KIRCHENPFLEGER ALS KONFESSIONELLER STREITPUNKT

Ein weitere Punkt, der in Sirnach und in Dussnang immer wieder zu Missfallenskundgebungen führte, war die Wahl des Kirchenpflegers. Wie schon erwähnt, kam es nach der Reformation nicht zur Bildung evangelischer Kirchgemeinden. Der Abt war für alles zuständig, für die Finanzen und das Personelle. Wenn nun der Abt immer katholische Pfleger wählte, die die Rechnung führten, hatten die Evangelischen keinen Einblick in die Verwendung des Geldes. Sie kritisierten denn auch, ihr Geld werde für Aufwendungen im Kloster gebraucht.

Schliesslich gab der Abt nach: Es wurden zwei Mesmer gewählt, einer durch den Abt, der andere durch die paritätische Kirchgemeinde. Da Sirnach und Dussnang noch mehrheitlich evangelisch waren, war der zweite Pfleger evangelisch. 1638 entstand ein langer Streit wegen der Entschädigung der Mesmer, das heisst, wie viel der katholische von seiner Entschädigung dem evangelischen abgeben müsse. Auch über das Ein- und Ausläuten der Gottesdienste waren sie uneins. Der Abt meinte: Wenn der evangelische Mesmer einläuten sollte, wäre das unruhige Läuten ein Mittel, grosse Ungelegenheiten zu erwecken, was auch dem Kirchgang hinderlich wäre.

1651 starb der evangelische Kirchenpfleger von Sirnach, worauf auch der katholische Pfleger resignierte. Der Abt ordnete auf Weihnachten eine paritätische Kirchgemeinde-Versammlung zur Wahl der vakanten Stellen an. Als die Evangelischen sahen, dass die Katholiken auch ihre Knaben unter 14 Jahren bei sich hatten, holten sie ihre 14-jährigen ebenfalls. Diese wurden aber vom katholischen Pfarrer zurückgewiesen. Der ebenfalls anwesende Abt erklärte, er verzichte auf sein Vorschlagsrecht; sie könnten frei wählen. Darauf wurden von katholischer Seite 3 katholische und 7 evange-

⁴⁸ Sulzberger, Sirnach S. 692 ff.

lische Männer vorgeschlagen, um damit eine Verzettlung der evangelischen Stimmen zu erreichen.

Gewählt wurde der bisherige katholische Pfleger, der wohl aus taktischen Gründen zurückgetreten war. Der Abt verzichtete auf die Ernennung eines zweiten Pflegers.⁴⁹ Damit hatten die Evangelischen in der paritätischen Kirchgemeinde Sirnach keine Informationen mehr über die Verwendung des Kirchengutes. Sie kritisierten mehrmals, dieses werde im Kloster verbraucht. Erschwerend kam dazu, dass verschiedene Ortschaften (Eschlikon, Münchwilen, Wallenwil, Busswil, Hofen) zwar zur Kirchgemeinde Sirnach gehörten, nicht aber zum Tannegger Amt und damit das Kloster in diesen Orten keinerlei herrschaftlichen Rechte besass.

REKATHOLISIERUNG MIT ALLEN MITTELN

Der evangelische Pfarrer Rellstab von Sirnach klagte 1632 in Zürich unter anderem, der Abt nehme evangelische Waisen ins Kloster und lasse sie katholisch erziehen. Hans Leutenegger habe bei seinem Tod nur einen fünfjährigen Knaben hinterlassen, worauf der Abt sein Hab und Gut verkauft und den Knaben bei katholischen Pflegeeltern versorgt habe. Einem anderen evangelischen Knaben habe er seinen Bruder – den Ammann Brunschwiler – als Vormund gegeben. Dabei hätte gemäss Tannegger Öffnung der Vormund eines Waisenkindes dessen nächster Verwandtschaft angehören müssen.

In Wiezikon habe der Abt von Fischingen durch Ausleihen von Lehen zwei Personen für die katholische Kirche gewinnen können. Er kaufe Güter und besetze diese mit Konvertiten oder mit Evangelischen, die dann katholisch werden müssten, wenn sie auf dem Hof bleiben wollten. So habe Jakob Thalman die Mühle Sirnach als Lehen nur gegen das Versprechen erhalten, dass er die Messe besuche. Auf gleiche Weise verfare das Kloster in Dussnang, Bichelsee und den neu erworbenen Besitzungen in Lommis und Spiegelberg. Der äbtische Ammann in Sirnach (Brunschwiler) habe einem in Sirnach wohnhaften Mann 13 Gulden bezahlt, damit er die katholische Kirche besuche und einem Johann Fuchs seien dafür 40 Gulden versprochen worden.⁵⁰ Willi Keller schreibt dazu aus seiner Optik:

„Die Ausgaben des Klosters in dieser Hinsicht erwuchsen oft aus der Notwendigkeit, Konvertiten, die durch den Übertritt in Not geraten waren, zu unterstützen. Ausserdem suchte das Kloster nach den Auffassungen der damaligen Zeit, die von beiden Parteien, insbesondere auch vom finanzstarken Zürich gehegt wurden, die

⁴⁹ Sulzberger, S. 699

⁵⁰ Sulzberger

Konversionsbewegung auch wirtschaftlich-materiell zu fördern, indem es beispielsweise Güter katholischer Besitzer, die durch Tod oder sonstige Umstände in protestantische Hände überzugehen drohten, durch Ankauf der katholischen Partei sicherte“.⁵¹

Der Mesmer in Dussnang zog es Anfang des 17. Jahrhunderts vor, seinen Glauben zu wechseln anstatt seine Stelle zu verlieren, ebenso später (1631) derjenige in Bichelsee, der sein schönes Einkommen nicht verlieren wollte. Pfarrer Bürgi von Dussnang schrieb 1634 an den *Rath von Zürich*:

„Um Lehen vom Abt oder in seinem Gericht das Bürgerrecht zu erhalten, muss man katholisch werden. Die Evangelischen werden bei Wahlen ins Gericht, zu Weibel- und Ammannstellen benachteiligt und zurückgesetzt.“

Pfarrer Ulinger von Dussnang schrieb 1647:

„Der Convent von Fischingen hat seit längerer Zeit alles getan, um die Evangelischen von Bichelsee zu unterdrücken; in neuerer Zeit ist von ihm den Orten Bichelsee und Balterswil verboten worden, aus ihren Dorfgütern Holz, Heu, Stroh etc. zu verkaufen, indem er sagt, das seien alles Klostergüter. Das Dorf Itaslen ist noch vor nicht so langer Zeit ganz evangelisch gewesen und jetzt wohnen nur noch zwei evangelische Haushaltungen daselbst. Durch Drohungen und Verheissungen und Miethung (Geschenke) hat es das Kloster soweit gebracht. Der Kirchenfonds in Bichelsee wird nur zwei katholischen Pflegern zur Verwaltung übergeben, die es nach Belieben für den katholischen Gottesdienst verwenden, als ob die Evangelischen keinen Anteil daran hätten.“

In Sirnach gerieten die Evangelischen und der Abt immer wieder wegen – aus heutiger Sicht – Kleinigkeiten aneinander. Den Evangelischen wurde nicht gestattet, einen Früh- und Wochengottesdienst in der Kirche zu halten, worauf wieder Zürich um Hilfe gebeten wurde. Auch wurde verboten, Psalmen im Freien oder in „Stubeten“ zu singen; dies durfte nur in der Kirche geschehen.

Im April 1675 drangen einige evangelische Sirnacher in die Kirche ein und besetzten ihre Stühle, weil der katholische Gottesdienst wegen einer Kindstaufe länger als erlaubt dauerte. Sie wurden vom Landvogt mit 200 Gulden gebüsst.⁵² Gegen den katholischen Pfarrer wurde geklagt wegen der Äusserung an einer Leichenpreigt: *„Die Calvinisten, Lutheraner und Zwinglianer hoffen auf ihrem Totenbett auch in den Himmel zu kommen,*

⁵¹ WK S.140

⁵² Sirnacher Chronik D2

aber sie werden ihren Zweck schlecht verfehlen.“ Der Landvogt bestrafte ihn nicht mit der Begründung, dafür seien die fünf Orte zuständig.⁵³

1678 klagte Pfarrer Bucher von Dussnang in Zürich, dass *wegen der Theuerung Abfälle* (Übertritte) einzelner Haushaltungen in seiner Gemeinde stattgefunden hätten, indem das Kloster Fischingen denselben Schulden

bezahlt und sie unterstützt habe. Der Zürcher Rat sandte ihm daher für evangelische Arme in Dussnang und Sirnach 5 Gulden aus dem dortigen Almosengute und befahl ihm, in ähnlichen Fällen mit dem dortigen Almosenpräsidenten zu korrespondieren; dieser werde raten und Geld schicken.

1687 versprach der Abt dem Baschi Müller von Oberwangen den dortigen Klosterhof und zwar drei Jahre ohne Zins, sofern er katholisch werde. Da solches oft vorkam, dass das Kloster armen Leuten die Schulden bezahlte, ihr Gut zu Eigentum erhielt und gegen das Versprechen des Übertritts zum alten Glauben dasselbe als Lehen wieder einhändigte, erhielt das Kloster bis 1680 etwa zwanzig Güter.



Bettwiesen (Bild: Marianne Isler)

ENTSCHULDUNG ESCHLIKONS AM ENDE DES 17. JAHRHUNDERTS

Auch wenn Eschlikon und Wallenwil nicht zum Tannegger Amt gesulzberger S. 700

⁵³

hörten, sei ein kurzer Abstecher erlaubt.

Seit der Reformation hatten die Bürger von Eschlikon an vielen Orten Geld auf ihre Güter aufgenommen. Als Unterpfand wurden die Güter verschrieben, und zwar in früherer Zeit ganz summarisch das ganze Gut des Schuldners, egal, wie gross die entlehnte Summe war. Erst später wurden dann für kleinere Beträge die Namen einzelner Grundstücke aufgeführt.

Die Bürger waren offenbar mit dem Schuldenmachen sehr sorglos umgegangen, denn es kam oft vor, dass das gleiche Grundstück zwei- oder dreimal verpfändet wurde, ohne dass die Gläubiger – und wohl auch die Schuldner – eine Ahnung davon hatten.

Dieses Schuldenmachen wurde bedenkenlos weiter betrieben, bis die Hungerjahre am Ende des 17. Jahrhunderts kamen und viele Einwohner starben oder wegzogen, sodass die Gemeinde von 40 Haushaltungen auf 15 zusammenschmolz. Nach dem Einzugsbrief hatten die zurückgebliebenen Bürger das Vorkaufsrecht an den Gütern der Gemeinde. Dies taten sie, ohne sich jedes Mal im Klaren darüber zu sein, wie viel Schulden darauf lasteten.

Erst allmählich scheint ihnen ein Licht über ihre Lage aufgegangen zu sein. Als sie versuchten, aus allen ihren Briefen zusammenzustellen, wie gross ihre Schuldenlast sei, stellten sie fest, dass diese rund 15'000 Gulden betrug. Dazu mussten sie erkennen, dass sie etwa doppelt so viel Land als Unterpfand verschrieben hatten, als sie wirklich besaßen:

	verpfändete Fläche	wirklicher Besitz
Wiesen	über 200 Mannmad ⁵⁴	100 Mannmad Wiesen
Ackerland	500 Jucharten ⁵⁴	250 Jucharten
Wald	100 Jucharten	100 Jucharten

Nun bekam die Angelegenheit für das bis Ende des 19. Jahrhunderts rein evangelische Dorf Eschlikon eine ganz besondere Brisanz: Viele der Gläubiger waren Katholiken – Wiler Bürger und vor allem der Abt von Fischingen. Letzterem sagte man nach, er habe viele dieser maroden Schuldbriefe im Wert von 4'000 Gulden aufgekauft. Sobald die schlimme Lage der Eschlikoner ruchbar wurde, versuchten nun diese Gläubiger, die Güter an sich zu ziehen, indem sie auf einen Konkurs hinarbeiteten. Die Eschliker befürchteten, dass dann Katholiken auf ihre Güter gesetzt würden, um auf diese Weise das Dorf zuerst paritätisch und später gar mehrheitlich katholisch zu machen.

Man erzählte sich, dass es dem Dorf Wallenwil bei einer Teuerung ganz gleich ergangen sei (siehe weiter unten).

⁵⁴ 1 Mannmad: 35 Aren, d.h. so viel, wie ein Mann an einem Tag mähen konnte. 1 Juchart: 36 Aren

HILFE IN DER NOT – AUS ZÜRICH

Die Eschliker Bürger wandten sich an die beiden evangelischen Pfarrer von Sirnach und Dussnang und baten sie, in ihrem Auftrag an die Zürcher Regierung zu schreiben und sie um Hilfe zu bitten mit dem Hinweis, die Religion sei in Gefahr. Sie fragten an, wo man das nötige Geld finden könne, um zunächst die katholischen Gläubiger, die auf Bezahlung drängten, auszu zahlen. Die Gesamtschuld bei Katholiken betrug 8'000 Gulden. Die Eschliker drängten, dass man ihrer Gemeinde helfe, denn diese mache immerhin etwa ein Drittel der Sirnacher (evangelischen) Kirchgemeinde aus und sie halte eifrig an ihrem Glauben fest.

Der Pfarrer von Sirnach musste aber noch einmal nach Zürich schreiben mit der Bitte, man möge den Eschlikonern das Geld beschaffen, da die Katholiken auf Bezahlung drängten, wohl immer noch in der stillen Hoffnung, die Güter in ihre Hände zu bekommen.

Als eine Eschlikoner Abordnung in Zürich erschien, wurde ihnen von den Vertretern der Regierung tüchtig der Kopf gewaschen. Da es aber nun einmal soweit sei, wolle man ihnen helfen. Offenbar fand die Angelegenheit für Eschlikon ein gutes Ende, wie aus einem Brief des Dussnanger Pfarrers aus dem Jahr 1697 ersichtlich ist, worin dieser triumphiert, es ärgere die Katholiken, dass es den Eschlikonern wider Erwarten gelungen sei, doch noch genügend Geld aufzutreiben.⁵⁵

WALLENWIL

Das Dorf Wallenwil wurde am Anfang des 17. Jahrhunderts wieder katholisch. Nach einem Pfarrbericht von 1695 baten sie damals (vor 1620) Zürich, ihnen bei einer Teuerung der Nahrungsmittel 24 Mütt Kernen zu leihen. Dafür wollten sie ihr ganzes Dorf mit all seinen Rechten verschreiben. Als Zürich dieses Anleihen ausgeschlagen hatte, habe Wil es bewilligt und so den Übertritt des ganzen Dorfes veranlasst.⁵⁶ Wallenwil war eine eigene Gerichtsherrschaft mit einer eigenen Offnung⁵⁷, gehörte dem Spital Wil und wurde von einem Vogt gerichtlich verwaltet. Dies könnte der Grund gewesen sein, weshalb Zürich dem Wunsch der Wallenwiler nicht entsprach.

ABT KÄMPFT UM DIE RECHTE DES KLOSTERS FISCHINGEN

Eng verbunden mit den geistlich-religiösen und der wirtschaftlichen Führung des Klosters war Abt Brunschwiler bestrebt, die Rechte seines Got-

⁵⁵ Dr. Paul Geiger, Geschichte von Eschlikon, neue Auflage 1971, S. 32

⁵⁶ Sulzberger, S. 186

⁵⁷ Gesetzesbuch

teshauses zu wahren: 1618 mit den Herren von Wil wegen Zehnten in Littenheid, mit dem Bischof von Konstanz wegen Grenzziehungen in der Herrschaft Lommis und wegen des Todfallrechts im Tannegger Amt.

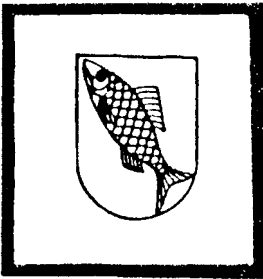
Die meisten dieser und anderer Rechtshändel, die oft jahrelang dauerten, konnte er zu Gunsten des Klosters entscheiden. Um seine Rechte besser wahren zu können, legte er ein Fall- und Lassbuch an, worin alle Leibeigenen des Klosters aufgeführt sind, auf deren Fall und Lass das Kloster bei deren Tod Anspruch erheben konnte.

PRROVOKATIVE PROZESSION NACH FRAUENFELD

Im Jahre 1660 berichtet der zürcherische Landvogt in Frauenfeld nach Zürich, dass der „*unrüewige Abt*“ zu Fischingen vorhabe, am Pfingstmontag eine Prozession von 1'500 bis 2'000 Leuten aus dem Tannegger Amt nach Frauenfeld zu veranstalten. Als Gegenmassnahme schlug der Landvogt vor, in Elgg oder in Ellikon an diesem Tag eine Musterung durchzuführen oder ein bis zwei Kompanien Fussvolk aufzustellen, um den „*hochmut der papisten zu temperieren*“.

Nach der Prozession konnte er melden, der Abt habe etwa 2'500 Leute nach Frauenfeld angeführt. Um aber kyburgisch-zürcherisches Gebiet nicht zu berühren, habe dieselbe einen Umweg von einer Stunde machen müssen.⁵⁸

Fortsetzung folgt



DORFVEREIN WIEZIKON

UNGEWÖHNLICHER VEREINS-AUSFLUG

Elisabeth Schriber

IM FLIEGERMUSEUM ALTENRHEIN

21 gutgelaunte Wiezikerinnen und Wieziker bestiegen am Samstag, den 6. September 2008, den Reisebus. Nach einer Stunde erreichten wir den Flugplatz Altenrhein, die erste Etappe des von Hilde, Hugo und Matthias gestalteten Programmes.

Beim Fliegermuseum wurden wir von Felix Meier herzlich empfangen. Während 2½ Stunden führte uns der Aviatik-Kenner durch die imposanten Hallen, in denen das grosse Flugboot Dornier X gebaut worden war, und er-

⁵⁸ WK Seite 144

klärte uns die Geschichte und Hintergründe der ausgestellten Flugzeuge. Er nahm uns mit auf eine Reise durch Epochen der Luftfahrt und hätte uns beinahe angesteckt mit seinem „Virus aviaticus“. Man kann beim Fliegermuseum einen Flug mit alten Militärjets (Venom und Hunter) machen; allerdings braucht es schon etwas Münz dafür. Gegen zwölf Uhr verabschiedeten wir uns von Herrn Meier mit herzlichem Dank und Applaus. Bei Sonnenschein ging es Richtung Sargans.

ZU BESUCH BEI DER ARTILLERIE

Unser nächstes Ziel war das Artillerie-Fort Magletsch oberhalb Sargans. Nach einem einstimmenden feinen „Spatz“ (Pot au Feu) in der Soldatenstube erwarteten uns die zwei Führer Müller und Kaufmann in der Uniform der Festungswache. Vorbei am unteren Eingangsbereich, der noch immer als Mannschaftsunterkunft dient, führten sie uns durch einen langen Stollen eine Etage höher, zu den ehemaligen Munitionsdepots, die heute dem Artillerie Fort Verein Magletsch (AFOM) als Ausstellungsräume dienen. Mit einer Powerpoint-Präsentation und einem detaillierten Modell des Rheintals wurde uns das Verteidigungsdispositiv des Festungsraumes Sargans vor Augen geführt. Das ausgeklügelte System hätte im 2. Weltkrieg und im Kalten Krieg jedem Eindringling das Leben sehr schwer gemacht.

Im Richtbüro stehen noch alle Geräte, die es brauchte, um die Geschütze zu richten. Der lebendige Vortrag liess uns die Stimmung in Kriegzeiten erahnen. Nachdem wir das Felsen-Spital, den Zahnarzt, die Waschküche, die Küche und Bäckerei und die Mannschaftsräume tief im Fels besichtigt hatten, stiegen wir die 126 Treppenstufen zu einem Geschütz hinauf und erlebten die Enge im Geschützturm, wenn alle Positionen mit Soldaten besetzt waren.

Dann zeigte man uns das Kraftwerk der Festung, das mit riesigen Diesellgeneratoren für Strom sorgte. Beeindruckend war, dass die Festung vier Monate Belagerung hätte überstehen können. Vorbei an einer Maschinengewehrstellung verliessen wir durch die Notausgangsstollen die Festung, froh, wieder an der frischen Luft zu sein. Mit einem Applaus verabschiedeten wir uns von unseren Führern.

Wieder im Bus versteckte sich die Sonne immer mehr hinter den Wolken und je mehr wir uns Ilanz näherten, umso düsterer wurde der Himmel. Es begann zu regnen. In Vals wurde der Regen immer heftiger. Überglücklich bezogen wir unser Schlaflager und liessen uns danach im Restaurant Alpenrose von Gabi und Johann Curtin mit einem phänomenalen Nachtessen verwöhnen. Der erlebnisreiche Tag wurde von der Familie Egli (Agi, Max und Marcel) mit fröhlicher und mitreissender Musik abgerundet. Das Zubettgehen verlief lustig und etappenweise!



*Oben: Der Dorfverein Wiezikon im Fliegermuseum Altenrhein
Unten: Überschwemmungsgefahr! (Bilder: Markus Schafflützel)*

HOCHWASSER – ABBRUCH DER REISE

Während der Nacht goss es wie aus Kübeln, begleitet von Blitz und Donner. Das Wetter wurde zum Unwetter. Die letzten Heimkehrer wurden fast von der Strasse gespült. Wir brauchten keine Tagwache, da die Feuerwehr überall im Dorf im Einsatz war. Der Dorfbach war so stark angeschwollen, dass es Wasser in vielen Kellern hatte. Hastig wurden Sandsäcke gefüllt. Es lag ein Hauch von Ernstfall in der Luft; die Gesichter wurden angespannter. Zum Glück konnte die Dorfbrücke mit einer Vorrichtung einen Meter angehoben werden. Benutzbar war sie nicht mehr, aber die reissende Gischt des Baches mit dem Geschiebe konnte sie nicht beschädigen.

Unser Frühstück verlief ein wenig sorgenvoll. Einige von uns halfen Brote zu schmieren für die Feuerwehrleute im Dauereinsatz. Der Stausee war schon am Überlaufen, als die Einheimischen (Johann und Gabi) uns dringend empfahlen, sofort heimzufahren, da man nicht wisse, wie lange die Strasse ins Tal noch befahrbar sei. So verzichteten wir aus Sicherheitsgründen auf unser Sonntagsprogramm: Wanderung, Dorfbesichtigung oder ein erholsames Bad im Thermalbad Vals. Nachdenklich und im Wissen, dass wir Menschen der Gewalt der Natur noch immer wenig entgegensetzen können, erreichten wir dank unserem kundigen Fahrer unversehrt, aber etwas früher als vorgesehen unser Wiezikon.

Am Abend fanden wir uns wieder im Restaurant Hirschen, verstärkt durch die Daheimgebliebenen, zum gemütlichen Spaghettiplausch ein. Fazit: Eine Schönwetterreise machen viele – aber wer erlebt schon ein gesalzenes Unwetter in den Bergen?! Der Ausflug 2008 wird in Erinnerung bleiben.



FRAUENTURNVEREIN
WIEZIKON–HORBEN

BERICHTE

TURNFAHRT 2008

Jolanda Veraguth

Wie heisst es so schön? „Das Wandern ist des Müllers Lust“? Na ja, bei uns hiess es am Sonntag, den 14. September eher „Das Wandern ist des Regens und Nebels Lust“.

Für unsere diesjährige Wanderung fuhren wir mit dem Zug von Wil nach Wattwil und mit dem Postauto nach Hemberg-Bächli. In Bächli

stärkten wir uns zuerst mit einem ausgiebigen Frühstück. Danach marschierten wir über Stock und Stein, durch Wälder und Wiesen hinauf über Hofstetten auf den Hochhamm.

Auf dem Hochhamm angekommen, genossen wir unser Mittagessen und erzählten uns Anekdoten der vergangenen Turnersaison. Aufgewärmt und gestärkt ging es weiter über Tüfenberg nach Urnäsch. Dort wartete schon die Appenzeller-Bahn, die uns nach Gossau brachte. Mit der SBB in Wil angekommen, ging ein erlebnisreicher Tag zu Ende.



Gut gerüstet für den Regen! (Bild: Jolanda Veraguth)

Fazit dieser Turnerfahrt: Schlechtes Wetter hat keinen Einfluss auf eine gute Stimmung. Ein herzliches Dankeschön für die ausgezeichnete Organisation geht an Vreni Pietrini.

KREISTURNFEST MÄRWIL 08

Marlene Bosshart

Am Samstag, 21. Juni 2008, besammelten sich um sieben Uhr zehn voll-motivierte Turnerinnen, um gemeinsam am Kreisturnfest in Märwil teilzunehmen.

In Märwil angekommen, wärmten wir uns sportlich ein, denn schon um 8.18 Uhr starteten wir mit dem Tennisring-Wurf, der ersten Disziplin

im Wettkampf Fit+Fun. Dank den flexiblen Kampfrichtern konnten wir fortlaufend alle Stationen – Tennisballwurf, Rugby-Lauf, Unihockey-Slalom, Ballprellen über Leine und Korbball – zügig bestreiten. Voller Begeisterung, Ehrgeiz und Einsatz und unterstützt durch die Fahnenträgerin mit Fahne, kämpften wir um Punkte.

Bei fröhlichem Beisammensein und dem Bewundern von tollen Vorführungen anderer Vereine verbrachten wir den Rest des sonnigen, heissen Tages. In dieser Zeit bewältigte Erika ihren Einzelwettkampf. Herzlichen Glückwunsch zum Super-Erfolg !!!

Obwohl wir kein Spitzenresultat erzielen konnten, hatten wir ein tolles, kameradschaftliches Turnfest erlebt. Herzlichen Dank an Hanni für ihren unermüdlichen Einsatz als Kampfrichterin; ohne sie könnten wir nicht starten!



EGGER HOBBY-CHOR

BERICHTE

ALTES HANDWERK VERMITTELTE NEUE EINDRÜCKE

Marlies Bischof

LOHNENDER BESUCH IM TOGGENBURG

Am Sonntag, 23. August 2008, stand beim Egger Hobby-Chor der Tagesausflug auf dem Programm. Die Reise führte ins Toggenburg nach Ehratsrick. Wandern, singen, Gastfreundschaft und Kameradschaft geniessen und ein altes Handwerk – die Handmaschinenstickerei bei Bernhard Hollenstein – kennenlernen, das waren die zählenden Werte für die zufriedenen Chormitglieder.

32 überaus gut gelaunte Sänger/innen begrüsst sich am frühen Sonntagmorgen vor dem Restaurant Sonne in Wiezikon. Kein Wunder, statt des vorausgesagten schlechten Wetters lachte die Sonne vom Morgenhimmel und verhiess einen warmen Sommertag. Othmar Ledergerber, Chauffeur bei der „WilMobil“, lud die Reisenden zur „Extrafahrt“ ein und machte auch gleich darauf aufmerksam, dass bei solchen Ausflügen „Anschnallen“ Pflicht sei. Gesagt – getan, und schon rollte der Bus Richtung Fischingen und auf der kurvenreichen Strasse nach Mosnang. Dort verabschiedete sich Othmar Ledergerber, wünschte allen einen tollen Tag und versprach, am Abend die Ausflügler pünktlich wieder abzuholen.

Bis zum Eintreffen des Dirigenten Thomas Gamper erzählte Reiseleiter Bruno Hollenstein einiges über die Geschichte der Mosnanger Kirche. Dann betraten die Chormitglieder das prächtige Gotteshaus und bald schon klangen ihre Lieder durch den grossen Kirchenraum.

VON NUN AN GING'S BERGAUF

Beim anschliessenden Aufstieg auf den „Haaggen“ zeigte sich das Toggenburg von seiner besten Seite. Grüne Wiesen und Wälder erstreckten sich über die weit verbreiteten Hügel und Täler, und der blaue Himmel und die strahlende Sonne gaben den Blick frei auf die Alpenkette mit Säntis und Churfürsten. Inmitten dieser herrlichen Landschaft erhoben die Sängerinnen und Sänger ihr Glas und es wurde auf einen gelungenen Tagesausflug angestossen. Renata und Ambros Hollenstein aus Mühlrüti sowie Margrith und Bernhard Hollenstein, Ehratsrick, hatten auf dem Haaggen einen Aperitif vorbereitet und die Wanderer mit erfrischenden Getränken begrüsst.

Bestens gestärkt wurde die Wanderung fortgesetzt – hinein ins abgelegene Tal „Birg“. Auf dem Weg hinunter zum Bach grüssten da und dort von den Fenstern noch herrlich bunte Sommerblumen, auf den Wiesen aber streckten bereits die ersten Herbstzeitlosen ihre Kelche gegen den Himmel und kündeten die dritte Jahreszeit an.

Da der Steg über das sprudelnde Wasser weggeschwemmt war, galt es das nasse Hindernis mit einem kühnen Sprung möglichst trocken zu überwinden. Dann ging's wieder hinauf nach Wiesen zum ehemaligen Schulhaus, welches von den „Heimischen“ gerne als „unsere Hoch-Schule“ bezeichnet worden war. Der Schulbetrieb war vor einigen Jahren eingestellt worden; was blieb, sind die Erinnerungen. Die Wieziker Chormitglieder Agi Egli und Bruno Hollenstein, beide in dieser entlegenen Gegend des Toggenburgs aufgewachsen, wussten manches aus den Kindertagen zu erzählen. Und was ein langer Schulweg ist, wurde vielen Teilnehmern erst so richtig bewusst. Hell erklang plötzlich das „Elfi-Glöggli“ vom Dach des Restaurants Schäfli und verkündete – genau so wie damals – den nahenden Mittag. Zeit für die Hobby-Chörler, das letzte Wegstück in Angriff zu nehmen. Die Strasse führte hinunter nach Bodmen, vorbei an der Käserei und wieder hinauf zum Ausflugsziel, dem Weiler Ehratsrick.

Stolz präsentierte sich das rund 200 Jahre alte Toggenburgerhaus und hiess die Gäste willkommen. Das Elternhaus der Brüder Bruno und Bernhard Hollenstein war auf Besuch eingestellt. Gespannt war man natürlich auf die angekündigte Entdeckungsreise durch die geheimnisvollen Räume und die heute noch betriebene Handmaschinen-Stickerei von Bernhard Hollenstein. Aber die Sängerinnen und Sänger übten sich gerne in Geduld, denn im Garten waren Tische und Bänke aufgestellt und das Mittagessen vorbereitet.

Ambros am Grill, seine Frau Renata offerierte Salat und ein guter Tropfen stand ebenfalls bereit. Gerne liess man es sich schmecken und genoss auch den von Bernhards Frau Margrith zubereiteten Kaffee. Wie anders als mit fröhlich gesungenen Liedern bedankte sich der Egger Hobby-Chor nach dem feinen Mahl bei seinem Gastgeber.

DIE HANDMASCHINEN-STICKEREI IM EHRATSRICK

Bernhard Hollenstein, Besitzer der schönen Liegenschaft und heute noch Betreiber der Handmaschinen-Stickerei im Ehratsrick, hatte das Handwerk von seinem Vater übernommen. Er erzählte kurz, sympathisch und humorvoll die Entstehung der Handstickmaschine im Jahre 1828. Bis dahin arbeiteten die Frauen an den Stickrahmen, stachen von oben nach unten und von unten nach oben, setzten so Stich an Stich und liessen in langer Arbeit schöne Muster entstehen. Die Nachfrage nach bestickten



Dem Sticker an der Maschine über die Schulter geschaut (Bild: R.Scellenbaum)

Stoffen war gross und kaum mehr zu bewältigen. Der Elsässer Josua Heilmann suchte nach einer Erleichterung für diese mühsame Arbeit, erfand die Nadel mit zwei Spitzen und einem Nadelöhr in der Mitte. Er konstruierte eine Maschine mit zwei laufenden „Wagen“, versah diese mit vielen Klam-

mern (Kluppen) statt Fingern, welche die Nadeln durch den hochgespannten Stoff trieben. Das zu stickende Muster wurde von einem Pantografen abgelesen und auf den Gatter übertragen. Bewegt wurden die Wagen mit der Handkurbel; mit den Fusspedalen konnten die „eisernen Finger“ geöffnet und geschlossen werden. Bevor sich aber die Erfindung aus dem Jahre 1850 etablieren konnte, vergingen weitere 20 Jahre.

Bernhard Hollenstein forderte nach seinen Ausführungen zum Rundgang auf und entführte seine Gäste in die Vergangenheit. Im Keller konnte der Sticker bei seiner eindrucklichen Arbeit auf der Handstickmaschine aus dem Jahre 1890 beobachtet werden. 312 Nadeln sticken gleichzeitig, was in der damaligen Zeit einer Einsparung von rund 40 Stickerinnen gleichkam. Im Parterre waren neben den Wohnräumen die wunderschön bestickten Stoffe zu bewundern und der kleine Laden bot Gelegenheit, ein Andenken mit nach Hause zu nehmen.

Das Museum im 1. Stock beherbergte die eigentlichen „Schätze“. Unzählige Stickmuster, fein säuberlich in riesige Bücher eingeklebt, zeugten von der immensen Arbeit der Vorfahren. „Und was den Fadenvorrat unter dem Dach des Hauses betrifft“, so Bernhard Hollenstein, „werde ich noch viele Jahre weiterstickten können.“ Sichtlich beeindruckt erkundeten die Besucher die Räumlichkeiten und machten sich ein Bild von der damaligen Arbeits- und Lebensweise.

AUF KURZER REISE GROSSES ERLEBT

Wieder im Garten, hatten sich dicke Wolken vor die Sonne geschoben und ein paar Regentropfen fielen vom Himmel. Sollte man die Festwirtschaft räumen? Man entschied sich, erst noch einmal zu singen, noch einmal auf den schönen Tag anzustossen, erneut schöne Stoffe und herrliche Stickereien zu bewundern und danke zu sagen. Danke sagen den beiden Brüdern Bruno und Bernhard Hollenstein, die ihr Elternhaus der Öffentlichkeit zugänglich machten und die vielen Erinnerungen mit den Gästen geteilt hatten. Ein Dankeschön aber auch an Bruno für die super Organisation des gelungenen Tagesausflugs und an Bernhard für die interessante Präsentation eines wunderschönen alten Handwerks und für die überaus herzliche Gastfreundschaft.

Dann war es Zeit, „s`Bergli ab und ene wieder ufe“ nach Wiesen zu wandern. Wie versprochen traf auch Othmar Ledergerber pünktlich mit dem Bus ein – alles einsteigen – und bei Sonnenschein genossen die Hobbychörer die Rückfahrt nach Wiezikon. Ob man nun gleich nach Hause ging oder den Tag bei einem Abstecher ins Restaurant Hirschen ausklingen liess – man war nicht weit gereist und trotzdem um viele lohnende Eindrücke reicher heimgekehrt.

AKTIVITÄTEN DES EGGER HOBBY-CHORS...

... IM ZU ENDE GEHENDEN JAHR

Nach erfolgreichen Auftritten des Egger Hobby-Chors am Platzkonzert mit der Musikgesellschaft Sirmach Anfang Juni und beim Schulfest-Apéro am Jubiläum der Schule Egg, welche beide von Petrus mit gutem Wetter unterstützt wurden, geht das Jahr dem Ende zu. Bereits ist das Programm für die Proben und Aktivitäten im Jahre 2009 gedruckt.

Zwischen Platzkonzert und Schulfest-Apéro war der Chor eingeladen, die Hochzeitsfeier seiner jüngsten Sängerin Manuela Fritschi-Koch in der evangelischen Kirche Eschlikon mit ein paar Liedern zu begleiten. Erfreulich ist auch, dass sich beim Jubiläums-Apéro der Schule Egg ein neuer Tenorsänger beim Chor gemeldet hat, welcher denn auch seit den Sommerferien die Proben fleissig besucht – ein Schritt, der nur weiter empfohlen werden kann.

...IM JAHR 2009

Mit der Jahresversammlung am 11. Dezember werden die Sängerinnen und Sänger das Jahr 2008 beschliessen und ab 15. Januar im „Schürli“ jeden zweiten Donnerstag ihre Probenarbeit fortsetzen. Als Höhepunkt ist im ersten Halbjahr die Durchführung der Delegiertenversammlung des Thurgauer Kantonalgesangsverbandes am Samstag, 25. April, in der Egg vorgesehen. Bei diesem Anlass wird der Chor auch offiziell in den Verband aufgenommen, dies nach 25-jähriger „wilder“ Chortätigkeit. Erstmals wird auch die Teilnahme an einem Bezirkssängertag am 30. August ins Auge gefasst. Die alle zwei Jahre stattfindende zweitägige Chorreise Anfang September hat diesmal das Tirol zum Ziel und wird bestimmt wieder touristisch, gesellschaftlich und kulinarisch ein paar interessante Aspekte bieten.

In Planung ist auch eine Jubiläumsveranstaltung zum 25-jährigen Bestehen des Chors im Herbst – in welcher Form, ist an der Jahresversammlung noch festzulegen. Da bis im Herbst über 20 Proben geplant sind, wird es auch interessierten Neuzuzügern möglich sein, bei diesem Anlass mitzuwirken. Der Egger-Hobby Chor freut sich auf jede neue Stimme.

KONTAKTE

Richard Schellenbaum, Präsident
Fischingerstrasse 6a
8370 Sirmach
Tel. 071 977 19 48 / 079 820 89 09
richard.schellenbaum@bluewin.ch

Thomas Gamper, Dirigent
Ringelstrasse 1
8370 Sirmach
Tel. 071 966 44 40
tomgamper@freesurf.ch



SCHÜTZENGESELLSCHAFT
EGG-WALLENWIL

SCHIESS-SAISON 08

AUFSTIEG IN DIE STÄRKEKLASSE 3

Kurt Sprenger

Nach den guten Schiessresultaten im Jahre 2007 wurde die SG EGG-WALLENWIL neu eingestuft; ab 2008 schiesst sie in einer höheren Liga. Nun müssen zehn Resultate gewertet werden (vorher acht).

VIELE SCHÜTZEN-ANLÄSSE

Jubiläumsschiessen Bazenheid

Die oben erwähnte Tatsache zeigte sich bereits beim ersten auswärtigen Schiessanlass. Weil wir im Sektionswettkampf nur mit zehn Mann antraten, wurden alle geschossenen Punkte gezählt. Da keiner gross „auftrumpfen“ konnte, fiel das Schlussresultat nur mässig aus: Rang 60 von 99 Sektionen, mit 85.358 Punkten.

40. Märwiler Schiessen

Bereits eine Woche später sieht die ganze Angelegenheit schon weit besser aus. 15 Schützen absolvierten ihr Programm. Also wurden die fünf schlechtesten Resultate nicht gewertet. Und siehe da – im Gruppenwettkampf Rang **9** von 50 Sektionen!

Sechserbund / Feldschiessen

Da das Sechserbundsschiessen bereits über **50 Jahre** ohne Unterbruch durchgeführt wurde, wollte man diese Tradition nicht einfach aufgeben. So beschlossen nun die mitmachenden Sektionen (neu mit Wängi und Eschlikon), mit gleichem Programm (Feldschiessen) und günstigem Stichgeld weiterzumachen.

Leider glänzte – für den Schreibenden unerklärlich – die ganze Sektion EGG-WALLENWIL durch Abwesenheit. Somit kann vom Sechserbundsschiessen auch über keine Resultate berichtet werden.

Das Feldschiessen wurde dann eine Woche später auf dem Schiessstand Thurau durch die SG Wilen durchgeführt. Da in dieser Konkurrenz nur mit Ordonanzwaffen geschossen werden darf (Sturmgewehr und Karabiner),

muss auch ein Spitzenschütze sein Standardgewehr zu Hause lassen und auf eine andere Waffe wechseln. Dies fällt nicht allen leicht. So kam es auch in unserer Sektion nur zu mässigen Resultaten. Mit einem Sektionsresultat von nur 52.44 Punkten belegten wir nur Rang 100 von 106 Sektionen. Herbe Enttäuschung machte sich breit.

Thurgauer Kantonalschützenfest

Nach den dunklen Wolken am Feldschiessen erhellte sich der Himmel wieder und die Sonne kam zum Vorschein. Bei strahlendem Sonnenschein und heissen Temperaturen (kurz vor den Sommerferien) traten 15 Schützen in Weinfeld an, um ihr Schiessprogramm zu absolvieren. Daniel Krützmann, Hurnen, schoss zu Beginn ausgezeichnet und holte sich das **sechsfache Kranzresultat!** Damit legte er den Grundstein zu einem tollen Sektionsresultat. Mit einem Resultat von 90.944 Pt. erreichten wir Platz 25 von 46 Sektionen in unserer Stärkeklasse, was uns einen **Silber-Lorbeerkrantz** einbrachte.

Dieses Resultat hätte uns im letzten Jahr noch Rang 3 eingebracht. Man sieht also: Die Trauben hängen in diesem Jahr um einiges höher.

FERIEN(S)PASS 2008

Seit es dieses Ferienangebot gibt, sind wir dabei. Auch in diesem Jahr waren wir mit 30 Jugendlichen voll ausgebucht. Am 11. Juli war es wieder soweit: Zuerst gab's Theorie über Waffe, Munition und Sicherheitsvorschriften, anschliessend einen Test über die erworbenen Kenntnisse und dann wurde scharf geschossen.

Die besten Fünf kamen in den Final und schossen den Schützenkönig unter sich aus. Es siegte Jan Bernhardsgrütter aus Braunau, vor seinem älteren Bruder Luca. Anschliessend bekam jeder Teilnehmer aus der Vereinskasse noch eine Gratis-Wurst und ein Getränk spendiert.

Es wäre schade, wenn der Ferien(s)pass nicht mehr durchgeführt werden könnte, nur weil sich die Schweizer Mobiliar Versicherung leider als Organisatorin zurückzieht.

WEITERE ANLÄSSE

Freundschaftsschiessen Dietschwil

Der Schwung vom „Kantonalen“ konnte über die Sommerferien mitgenommen werden. Resultat von Dietschwil: Rang 42 von 103 Sektionen, mit 88.083 Punkten.

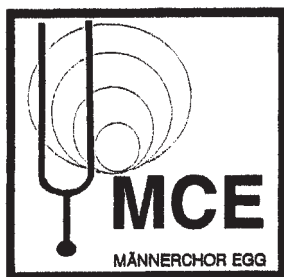
Jubiläumsschiessen Matzingen

Beim Jubiläumsschiessen in Matzingen kam es aber noch besser:

Rang 51 von 118 Sektionen, mit 88.586 Punkten!

Endschiesen 2008

Im September trafen sich alle Schützen zum Finale. Über die erzielten Resultate sei hier noch nichts verraten, denn natürlich darf man dem Absenden nicht vorgreifen. In der nächsten Ausgabe der EGGER NACHRICHTEN können Sie mehr darüber lesen.



MÄNNERCHOR EGG–OBERWANGEN

FUSIONSMELDUNG UND ANDERES

Josef Götte

FUSION

GEMEINSAM SIND WIR STÄRKER

Alles, was nicht pleite geht fusioniert, das sind die Standardnachrichten im September 2008. Wir, das heisst die Männerchöre Egg und Oberwangen, sind da ausnahmsweise voll im Trend. Dass wir den Trend eingeleitet haben, wäre wohl etwas vermessen zu behaupten...

Die Fusion zweier Männerchöre ist eine recht interessante Angelegenheit. Vor allem die menschliche Seite, etwas weniger der Papierkram, der grösstenteils noch auf uns zu kommt. Wir haben 20 neue Kollegen gewonnen; von den Meisten kenne ich nur den Vornamen. Wenn dich der Werner bei der Begrüssung fragend anschaut, könnte es also gut sein, dass er gar nicht Werner, sondern Albert heisst. Es ist erstaunlich, wie die beiden Chöre schon zusammengewachsen sind, die Wellenlänge stimmt, etwas rustikal und bodenständig, aber angenehm. Mit dem gleichzeitigen Jassen und Singen zu später Stunde habe ich noch etwas Mühe, aber wie heisst es so schön: „Übung macht den Meister.“

Auf einen neuen Namen und ein Logo haben wir uns schon geeinigt; wir sind auch schon gemeinsam mit unserer neuen Indianerkrawatte aufgetreten. Das Jubiläumsfest „125 Jahre Männerchor Sängerbund Oberwangen“ zeigte uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Ein Chor mit teilweise 2 oder 3 Sängern in einer Stimme ist unbefriedigend. Bei einem Profichor mag das problemlos sein. Das wollen und können wir aber nicht sein; jeder singt eben, so gut er kann. Das ist zwar nicht immer leicht für unsere Dirigentin Leni, aber sie trägt es meistens mit Fassung.

REISE MIT DEM MÄNNERCHOR OBERWANGEN NACH MURTEN

Zwei Egger Männerchörler wagten es, mit unseren Kollegen aus dem hinteren Südthurgau auf die Reise zu gehen bereut und es nicht; es waren schöne Tage.

Eine Episode werde ich wohl nie vergessen. Am ersten Abend nach dem Nachtessen suchten wir ein gemütliches Lokal, wobei die Vorstellungen über die Art des Lokals stark auseinandergingen. Nach einigem Umherirren im Städtchen fragten wir einen Passanten, der so um die 30 gewesen sein dürfte. Es war – glaube ich – Urban, der das Lokal „BB“ erwähnte, vor dem wir kurze Zeit unschlüssig gestanden hatten. Nun, der junge Mann meinte, da drin sei er auch schon gewesen und sich ziemlich alt vorgekommen. Und etwas Passendes für uns? fragte einer. Während der ganzen Zeit betrachtete er uns mit prüfenden Augen. Auf einmal heiterten sich seine Gesichtszüge auf und er lächelte so irgendwie ironisch. Es gäbe da zwei Möglichkeiten, meinte er. Eine am unteren und die andere am oberen Ende des Städtchens, da befänden sich nämlich die zwei Altersheime.

Nicht alle fanden das lustig, wenige lachten, aber ich muss sagen, der Mann hatte Humor und auch Mut. Wir landeten dann im englischen Pub, tranken Bier und sangen schöne Männerchorlieder wie sich's gehört.

HERBSTVERSAMMLUNG

GRÖßERES PROBELOKAL NÖTIG

Mit dem Versammlungstermin 2. Oktober im „Hirschen“ in Wiezikon klappte es dann nach Terminkollisionen irgendwie doch noch. Dem sagt man heute „Rollende Planung“; früher nannte man es Chaos.

Nach einem saftigen Pferdesteak und einem guten Tropfen Rotwein läuft so eine Versammlung wie geschmiert. Von unserer Seite steht einer Fusion mit dem Männerchor Sängerbund Oberwangen nichts mehr im Wege. Ab Neujahr werden wir nur noch in Oberwangen singen, da die Räumlichkeiten in Wiezikon für über 40 Sänger etwas knapp sind. Ideal wäre es, wenn mit Veranstaltungen zwischen den Mehrzweckhallen Egg und Oberwangen abgewechselt werden könnte, um allen Passivmitgliedern und Gönnern gerecht zu werden. Mit gutem Willen lässt sich immer eine Lösung finden und ich bin überzeugt, dass der gute Wille vorhanden ist.

AUFTRITTE UND ANLÄSSE

- ☛ **Singen in der reformierten Kirche in Sirnach am 4. Oktober:** Unser Ehrenmitglied Max Thalmann ist kurz nach seinem 95. Geburtstag gestorben. Nur wenige von uns hatten ihn als Aktivmitglied unseres Chors gekannt. Aber er hatte immer viel Freude an unserem Gesang,

speziell an den alten Liedern aus seinen jüngeren Jahren.

- ☼ **Preisjassen im März 2009** im Mehrzweckgebäude Egg. Die Durchführung ist noch nicht sicher, eventuell ist das aber unser erster Anlass als neuer Verein MÄNNERCHOR EGG–OBERWANGEN (MEO).
- ☼ **Sängerfest 2009.** Schön wäre es, nächstes Jahr ein Sängerfest zu besuchen; es ist aber noch nichts entschieden.
- ☼ **Weitere Auftritte.** Es wird sicher weitere Auftritte geben. Aber eine genaue Planung kann erst nach der gemeinsamen Versammlung im März erfolgen.



HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE!

Der in Hurnen 75 wohnhafte **Josef Lautenschlager** wurde am 8. Juni 1928 im „Brand“ (an der Strasse Hatterswil–Dingetswil) geboren. Die Schule besuchte er in Dingetswil, die damals noch 35 bis 40 Schüler in neun Klassen umfasste. Die Eltern arbeiteten mit zwei Stickmaschinen, an denen Josef die

ersten Stickerei-Kenntnisse erwarb. Diese konnte er 1945 in St.Gallen in einer fünfmonatigen Lehre als Sticker erweitern.

In seiner elterlichen Liegenschaft im Brand stickte Josef Lautenschlager bis 1956. 1955 kaufte er in Hurnen einen Bauernhof mit etwas Kulturland und einem 1911 erbauten Stickereigebäude mit einer mechanischen Stickmaschine. Bis 1970 war das Stickern ein Teil seines Einkommens. Im Juli 1956 heiratete Josef Lautenschlager Anny Hollenstein. Doch schon 1969 erkrankte seine geliebte Frau an Multipler Sklerose. 39 Jahre lang betreute und pflegte er sie liebevoll.

Das wichtigste Hobby des Jubilars waren die Motoren. Schon in jungen Jahren reparierte er den Bauern Motormäher und Traktoren. Mit der Zeit überliess er diese den Landmaschinen-Mechanikern und konzentrierte sich auf Verkauf und Reparatur von Autos. Dazu brauchte er mehr Platz, so dass er 1964 einen An- und Aufbau an das bestehende Stickereigebäude bewerkstelligte. Aus Platzmangel wurde 1978 auch das letzte Relikt aus der ländlichen Heimstickereiepoche in Hurnen, die Stickmaschine, abgebrochen.

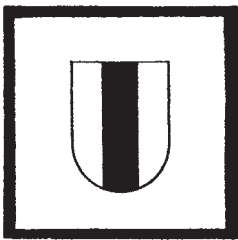
Weitere Hobbys sind bis heute die Schafe und Bienen. Josef Lautenschlager konnte im „Steihüsli“ hinter dem Schärliwald Wald und Wiesland

kaufen, wo er im selbstgebauten Bienenhaus bis zu 20 Bienenvölker betreute. Dank seiner guten Gesundheit kann er auch seine zehn Schafe noch selber betreuen. Eines Geburtstagsgeschenkes wegen zum 70. sind auch noch Ziegen dazu gekommen. Die Autoreparaturwerkstatt hatte er schon 1992 seinem Nachfolger Louis Moser übertragen. Im Zusammenhang mit dem Autohandel seines Nachfolgers sitzt Josef Lautenschlager, trotz seiner 80 Jahre, immer noch 20'000 km im Jahr hinter dem Steuer eines Autos.O.M.

Am vergangenen 11. Juni konnte **Max Maute** an der Dorfstrasse 46 in Wiezikon seinen 85. Geburtstag feiern. Seine Leidenschaft ist immer noch der grosse Garten, den er selbst pflegt. Er ist dankbar, dass seine Gesundheit dies zulässt, obwohl es auch hin und wieder zwicket, wenn er sich etwas zuviel zugemutet hat. Wie in den vergangenen Tagen, als er den Garten winterfest machte und über 150 Stiefmütterchen pflanzte.

Auch die wöchentliche Jassrunde lässt er sich nicht nehmen. Oft macht er mit seiner Frau noch kleinere Ausflüge in die nähere Umgebung. Dies gibt ihm immer wieder die Möglichkeit, alte Bekannte zu treffen. Die zur Zeit stattfindenden Veränderungen im Dorf interessieren ihn, besonders die Bautätigkeit in der Nachbarschaft. So trifft man ihn fast täglich auf einer Baustelle, wo er die Fortschritte begutachtet.

Gerne erinnert sich der Jubilar an vergangene Zeiten, als er aktiv im Turnverein mitmachte und die Jugendriege leitete. Besonders in seinen Erinnerungen ist der Schneemannreigen, den er mit den Knaben einübte. Hoffen wir, dass sein Wunsch, noch recht lange mit seiner Frau im eigenen Heim bleiben zu können, in Erfüllung geht. H.K.



SENIORENTREFF HINTERTHURGAU
HURNEN

MALBUN IST EINE REISE WERT

Hansruedi Braun

DER FÖHN SORGT FÜR GUTES WETTER

Rüttimann-Reisen mit den beiden gutgelaunten Chauffeuren Felix Siegfried und Tino Braun bescherten den Hinterthurgauer Seniorinnen und Senioren am 6. August 2008 einen wunderschönen Tag. Bei launigem Wetter folgten 80 Reisefreudige der Einladung. Die Fahrt begann um 9 Uhr beim Landhaus in Hurnen und führte durch das schöne Tog-

genburg über den Ricken hinunter zur Linthebene bis zum Walensee. Das Hotel Churfürsten in Walenstadt lud ein zum gemütlichen Kaffeehalt.

Frisch gestärkt nahmen die Senioren die Weiterfahrt unter die Räder Richtung „Ländle“. Rundherum im Alpstein wurden die Wolken immer dichter, aber Richtung Reiseziel im Ländle regierte immer noch der Föhn.

BEEINDRUCKENDE GREIFVÖGEL

Im Hotel Galina in Malbun stand ein feines Mittagessen bereit. Mit einem Gläschen „Gewürztraminer“ schmeckte es vorzüglich. Anschliessend wartete eine eindrucksvolle Flugschau auf uns. Der Besitzer des Hotels, Norman Vögeli, gewährte uns Einblick in die hohe Kunst der traditionellen Falknerei. Aus atemberaubender Nähe präsentierte er uns die erstaunlichen Fähigkeiten seiner Habichte, Eulen, Bussarde, Falken, Geier und Raben.



Herr Vögeli mit einem prächtigen Greifvogel (Bild: H.R. Braun)

So verging die Zeit im wahrsten Sinne wie im Fluge. Um 16 Uhr führten unsere Chauffeure mit sicherer Hand die illustre Gesellschaft über Triesenberg hinunter ins Tal. Ein letzter Blick ins wunderschöne Rheintal liess so manches Herz nochmals höher schlagen. Wohlbehalten im Landhaus Hurnen angekommen, liessen ein paar Sangesfreudige den fröhlichen Tag ganz sanft ausklingen. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön all denen, die zu diesem herrlichen Tag beigetragen haben!



ZUSCHRIFT

Der Verfasser der Zuschrift – Walter Graf – ist vielen Leserinnen und Lesern der EGGER NACHRICHTEN wohlbekannt: In den Jahren 1993–95 (Nrn. 26–29) schrieb er in vier Folgen seine Hurner Jugenderinnerungen an den 2. Weltkrieg nieder.

WUNDER ODER ZUFALL?

Walter Graf

① Die heilige Idda von Toggenburg wurde von ihrem Ehemann Diethelm IV. aus dem Fenster geworfen, weil er ihr Ehebruch vorwarf. Der genaue Verlauf dieses Eifersuchtsdramas kann in den EGGER NACHRICHTEN Nr. 50/2006 nachgelesen werden. Iddas Sturz wurde nach Aussage der Legende durch ein Gestrüpp gebremst, sodass sie unverletzt überlebte.

Beim verheerenden Klosterbrand im Jahre 1410 wurden auch alle Dokumente über Idda vernichtet. Beim Wiederaufbau von Kirche und Kloster wurde auch die Gedenkstätte mit dem Grab der Heiligen neu errichtet. Übrigens ist das Grab heute leer; das habe ich aus zuverlässiger Quelle erfahren.

Warum habe ich diese Geschichte aufgegriffen? Damals war dieser Sturz ein Wunder – und heute? Lesen Sie weiter.

② Einem Wehrmachtsbericht aus dem Jahre 1943 entnehme ich:
Über den Vogesen wurde ein amerikanischer Bomber abgeschossen. Zehn Mann verliessen das Flugzeug mit Hilfe des Fallschirms. Neun nahm die Wehrmacht fest, aber einer fehlte. Eine Suchaktion wurde gestartet, aber ohne Erfolg. Nach ein paar Tagen meldete ein französischer Bauer bei der Wehrmacht den Fundort des zehnten Mannes. Da dieser verletzt war, wurde er zur Behandlung in ein Spital eingewiesen. Im Verhör nach der Genesung konnte er beweisen, dass er der zehnte Mann war.

③ In der Thurgauer Zeitung vom 14. Februar 2007 lese ich:
Wellington (Neuseeland) – Fallschirmspringer Michael Holmes überlebte einen Sturz aus 3'600 Metern Höhe. Mit einer Geschwindigkeit von rund 130 km/h landete er in einem Brombeerbusch mit gebrochenen Knöcheln .

Nun kann man sich Gedanken machen: Sind das Wunder oder Zufälle?



(siehe Seite 77)

Als geschichtlich Interessierter hatte Walter Graf letztes Jahr Gelegenheit, einen bedeutenden Kampfplatz der alten Eidgenossen zu besuchen: das Schlachtfeld von 1386 ob Sempach mit Winkelried-Denkmal und Kapelle. Er brachte viele Bilder in die Redaktionsstube. Zwei sollen auf Seite 76 Platz finden, da immerhin ein Bezug zum (Hinter-)Thurgau besteht.

*Oben: Die Schlachtkapelle Sempach von 1472/73 als Gedenkstätte
Unten: Im Inneren stehen die Namen aller Gefallenen, von den Adeligen zusätzlich mit ihrem Wappen. Darunter sind auch (Hinter-)Thurgauer, die damals natürlich auf der Seite der „bösen Österreicher“ bzw. Habsburger kämpften... (Siehe EGGER NACHRICHTEN Nr. 45/2003)*



WIEZIKON

EINKAUFEN AUF DEM BAUERNHOF

ADVENTS-ZYT IM REHHOF

Familien Marti und Knüsel

Bereits sind mehr als zwei Jahre vergangen, seit die ersten Ideen und Vorstellungen in unseren Köpfen sassen, eine solche Ausstellung wie unsere „Advents-Zyt im Rehhof“ durchzuführen.

Und schon jetzt im September sind die ersten Vorbereitungen für eine weitere Runde Advents-Zyt am Laufen und unsere Aussteller und Ausstellerinnen wissen, was es heisst, „parat“ zu sein für diese etwas andere Ausstellung. Auch unsere treuen Helferinnen und Helfer sind wieder dabei, wenn wir zum dritten Mal im Rehhof unsere Türen und Törli für Sie öffnen:

Freitag, 21. November	18.00 – 21.00 Uhr
Samstag, 22. November	10.00 – 20.00 Uhr
Sonntag, 23. November	10.00 – 16.00 Uhr

Auch dieses Jahr erwartet Sie wieder Alt-Traditionelles, aber auch Neues, Spannendes, Verrücktes, Modernes und das wichtigste: Alles wurde selbst gebastelt – aus Holz, aus der Natur, aus Stein, aus Beton, aus Draht, aus Stoff und noch vieles mehr...

Unseren Ausstellungsraum – den alten Stall – haben wir heimelig und abwechslungsreich dekoriert und mit vielen Gschenkli oder Mitbringseln ausgestattet. Auch unser Beizli mit vielen feinen, gluschtigen Sachen öff-

nen wir für Sie, damit sie die Zeit bei uns richtig gemütlich ausklingen lassen können. Etwas Feines für den Hunger und für den Durst darf natürlich auch nicht fehlen...



Der Weg zum Rehhof ist ausgeschildert

SO FINDEN SIE UNS

- Wiezikon liegt zwischen Sirnach und Dussnang–Oberwangen/Fischingen
- von Sirnach (Eisenwaren Keller) und Wiezikon (bei Kreuzung Rütibach und Restaurant Sonne) signalisiert
- Folgen Sie den Wegweisern „Advents-Zyt im Rehhof“

Die beiden Familien Marti und Knüsel mit den Ausstellern und Helfern freuen sich auf Sie, liebe Besucherinnen und Besucher! Schauen Sie vorbei... Bis bald...

VEREIN HOFLADÄ IM STEIBRUCH

Marion Erne

In der letzten Ausgabe der Egger Nachrichten haben wir Ihnen die Idee des Vereins Hofladä im Steibruch dargelegt: Die Vereinsmitglieder, Landwirte und Kunden wollen gemeinsam die regionale Landwirtschaft unterstützen

und erhalten helfen. Durch den direkten Verkauf ohne Zwischenhändler erhält der Bauer einen gerechten Preis für seine Arbeit und die Kunden profitieren trotzdem von günstigen Preisen. Ein Preisvergleich im September 2008 hat ergeben, dass alle unsere Gemüse, Früchte und Beeren günstiger sind als in Migros und Coop. Zudem sind die Nahrungsmittel im Hofladä frisch und gesund, wir kennen die Produzenten und wissen, wie sie arbeiten!

Ein Einkauf im Hofladä im Steibruch hat auch seine ganz speziellen Seiten: Man erfährt, woher die Produkte stammen und wie man sie zubereiten könnte. Die meisten Kinder nutzen übrigens den Einkauf der Mutter dazu, die Kälbchen, Kühe, Ziegen, Enten, Katzen, Hasen und Hühner auf dem Hof der Familie Appert zu besuchen!

SORTIMENT UND NEUIGKEITEN

Das Sortiment im Laden besteht hauptsächlich aus

- * Frischprodukten wie Gemüse, Früchte und Beeren
- * Grundnahrungsmitteln, die immer vorrätig sind, wie Dinkelmehl, Eier, Kartoffeln und Rüeblì etc.
- * verarbeiteten Nahrungsmitteln wie Käse, Rauchwürste, Konfitüren und Honig, Pesto, Sirup, Most etc.
- * Spezialitäten aus der Schweiz wie Tessiner Reis und Polenta, Kressibucher Öl und Essig, Gran Alpin Teigwaren, Rollgerste und Riblmais
- * Geschenkartikeln wie Holzspielsachen, Blumengestecke und Kränze.

Jeden **Samstag** gibt es ein besonders grosses Angebot an Frischprodukten. Wer möchte, kann seine E-Mail-Adresse deponieren und erfährt so jeweils schon am Donnerstagabend, was am Samstag verkauft wird. Per Telefon oder via Mail kann man sich seinen Einkauf auch reservieren lassen oder eine grössere Bestellung aufgeben.

Jeden **Mittwoch** gibt es frisches feines Dinkel-Brot aus dem Schamottesteinbackofen.

Milch direkt aus dem Stall gibt es **jeden Tag** morgens zwischen 6 und 7 Uhr und abends zwischen 18 und 18.30 Uhr oder auf Bestellung (bitte Flaschen/Kessel mitbringen).

ÖFFNUNGSZEITEN LADEN

Mittwoch, 14.00 bis 18.30 Uhr

Samstag, 09.00 bis 14.00 Uhr

Ausserhalb der Öffnungszeiten darf geläutet werden.

Beachten Sie bitte auf der letzten Seite unsere...

EINLADUNG ZUM ADVENTSMARKT

Zum Schluss möchten wir alle Leser/innen der Egger Nachrichten ganz herzlich einladen, gemeinsam mit uns in den Advent zu starten. Am

Freitag, 28. November	17.00 – 19.00 Uhr
Samstag, 29. November	09.00 – 16.00 Uhr
Sonntag, 30. November	12.00 – 16.00 Uhr

laden wir Sie zu Punsch, selbstgemachtem Lebkuchen und zum gemütlichen Zusammensein in den Hofladä im Steibruch ein! Im Laden hat es an diesem Wochenende eine grosse Auswahl Adventskränze, Gestecke und verschiedene kreative Geschenke.



DORFTHEATER EGG

„LUEGED EMOL VERBII“

KOMÖDIE IN DREI AKTEN

Nie und nimmer denkt man, dass „Ferienbekanntschaften“ Ernst machen und einmal vorbeikommen. Bei Familie Roth meldet sich die letztjährige Ferienbekanntschaft kurzfristig an. Mit der ganzen Bagage steht die Familie Geissberger in der Tür inklusive Hamster. Aus ein bis zwei Tagen wird plötzlich eine Woche und aus der netten Bekanntschaft eine schmarotzende Meute. Es geht soweit, dass sich Roths in den eigenen vier Wänden wie Fremde fühlen. – Irgendwann sieht die Familie Roth „rot“: Mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln versucht sie, den Besuch wieder loszuwerden.

Lassen Sie sich überraschen, wie Roths die „Billigferien“ der Geissbergers beenden!

Samstag, 22. November 2008, 20.00 Uhr
Sonntag, 23. November 2008, 14.00 Uhr
Saalöffnung im Mehrzweckgebäude Egg bei Sirnach
eine Stunde vor Beginn

Samstag

Grosse Tombola, Festwirtschaft
 Unterhaltungsmusik „mit Michi“

Sonntag

Grosse Tombola, Festwirtschaft